

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell Jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 208

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Samstag, den 5. September

Anzeigen: Für die einspaltige Garnungszeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Unser Siegeszug in Frankreich.

WTB Berlin, 5. Septbr. (Amtlich.) Großes Hauptquartier. Reims ist ohne Kampf besetzt worden. Die Kriegsbeute der Armeen wird nur langsam bekannt, die Truppen können sich wenig bei ihrem schnellen Vormarsch darum kümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge auf freiem Felde verlassen da. Die Stappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Die Armee des Generalobersten von Bülow hat in genauen Angaben gemeldet, bis Ende August hatte sie 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre, 166 Fahrzeuge erbeutet 12 974 Gefangene gemacht.

Reims liegt von der Fortskette um Verdun etwa 95 Kilometer entfernt. Es ist selbst mit einer Reihe von Werken umgeben, die nur im Westen eine Lücke zeigen und einer Armee mit der Front nach Norden die Anlehnung des linken Flügels gestatten. Südlich der Linie Reims—Verdun, 30 Kilometer von den Forts von Reims nach Südosten, etwa 70 Kilometer von Verdun nach Westen liegt das bekannte Lager von Chalons, in dem das Heer des kaiserlichen Frankreichs seine großen Übungen abhielt. Das Netz guter Straßen von Ost nach West und von Süd nach Nord, wie große Bahnlinien erleichtern die Versammlung und Verschiebung starker Kräfte in diesem Raum. So war es geeignet, einer französischen Offensive als Ausgangspunkt zu dienen.

WTB Berlin, 4. Septbr. Die B. Z. am Mittag meldet aus Rotterdam: Der Berichterstatter der Times berichtet über die letzten Operationen in Nordfrankreich. Das Sommetal wurde aufgegeben und Amiens fiel in die deutschen Hände. Nachdem die blutigen Kämpfe erneut und die Engländer aus Les Fere zurückgezogen worden waren, wurden diese Forts von den Deutschen genommen. Der 3 tägige Kampf bei Amiens erreichte seinen Höhepunkt in einem blutigen Treffen bei Morcuil, wobei der Erfolg wieder auf deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in guter Ordnung zurück.

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

„Ich habe mein Versprechen, nicht wieder in diese Gegend zu kommen, gebrochen“, murmelte er, seinen Hut, den er zwischen den Händen hielt, verlegen zusammenpressend, „aber mit der elenden Rente kann ich nicht auskommen. Ich verlange mehr. Die Tausendmarktscheine wage ich nicht anzunehmen. Man kann niemals wissen, ob nicht so eine Spürnase von einem Geheimen an der Kasse sitzt.“

„So geben Sie mir das Kapital zurück“, sagte Egon kurz, „dann will ich die Rente verdoppeln.“ Man sah ihm die Empörung an. Eine drohende, senkrechte Falte stand auf seiner Stirn.

„Das viele Geld soll ich aus den Händen geben? Das ist ein Narr wäre!“

„Dann hätten Sie sich den Weg sparen können!“ bemerkte der Graf hochmütig, „ich lasse mich auf keinen weiteren Handel ein.“

„Das werden wir sehen. Bewilligen Sie mir meine sehr bescheidene und gerechtfertigte Bitte nicht, so gehe ich jetzt zur Polizei und gebe Sie als den Mörder des alten Schlossherrn an!“ Das kam ohne jede Verlegenheit, gleichsam einstudiert heraus, die köhen, dunklen Augen bohrten sich förmlich in das bleiche Gesicht Egons ein.

Er stand hochaufgerichtet mit einem verächtlichen Lächeln um die Mundwinkel. „Sie sind wahnsinnig! murmelte er wegwerfend.

Der Hut in den Händen des dreisten Burschen war zur Ruhe gekommen. Jede Spur von Verlegenheit war jetzt von ihm gewichen. „Durchaus nicht wahnsinnig, mein hochgeborener Herr! Ich war Zeuge und bekam die Banknoten als Schweigegeld. Erscheint das wirklich so ganz unglaublich? Ich wette, daß meine Anzeige einen Riesenerfolg haben muß. Denn der schlaue Ingenieur hat sich aus dem Staube gemacht, und die Polizei ist wütend. Wer jetzt in deren Gewalt kommt, darf auf Pardon nicht rechnen, es geht ihm ohne Gnade an den Stragen.“

WTB Mailand, 4. Septbr. (Nicht amtlich.) Der Corriere della Sera zufolge geben die Franzosen Paris frei. Das defensive Zentrum liegt im Gebiet von Nervant zwischen Dijon und Nevas. Das Dösetal sei ganz offen. Die Presse ist einstimmig der Ansicht, daß die verschanzte Lage von Paris lange widerstehen wird. — Die Möglichkeit eines Krieges zwischen Griechenland und der Türkei rückt nach dem Blatte immer näher.

WTB London, 4. Sept. Der Daily Correspondent meldet, daß deutsche Truppen sich schon bei Grails und sogar bei Semlis zeigten, so daß der Kanonendonner bereits in Paris zu vernehmen sein dürfte.

Japaner-Phantasien.

Vorläufig fällt die Entscheidung noch in Europa. Auf europäischem Boden wird der Deutsche Kaiser den Frieden diktieren und den Ländern neue Grenzen geben, und hier wird sich auch das Schicksal der überseeischen Völker entscheiden, die von diesem Kriege mitbetroffen werden sind.

Deshalb können uns die Kinder der Engländer, die und da eine kleine, wenig beschützte Kolonie wegnehmen (Togo, Samoa) nicht im geringsten aus der Überlegung bringen, und wir würden es auch nicht besonders hoch anschlagen, wenn irgendein deutsches Schiff auf einer entlegenen britischen Insel die Flagge hieße. Aber mit einer gewissen Schadenfreude verfolgen wir die Eindrücke, die Japans Eingreifen bei den verschiedenen Nationen hervorruft.

Kürzlich hieß es, Amerika fühle sich heimruhig, daß Japan sich auf dem asiatischen Festland festsetzen wolle. Ja, wenn Amerika das verhindern wollte, so müßte es früher aufstehen, denn Japan sitzt schon lange in Korea und Port Arthur, es dominiert außerdem in der chinesischen Provinz Fokien. Wenn aber der freche Angriff auf Tsingtau die Amerikaner zur Erkenntnis gebracht hat, daß da etwas vorgeht, was sie sehr interessiert, denn brauchte Amerika bloß nicht — neutral zu bleiben! Die Philippinen liegen genau so vor Japans Nase wie Tsingtau, und wie die Japaner sich sonst zu Amerika stellen, das sollten sie ja wohl in San Francisco wissen.

Komisch berührt aber jetzt die englische Sorge, daß Japan auch auf die australischen Besitzungen Deutschlands, auf das deutsche Neu-Guinea, die Marshall-Inseln usw. Appetit bekommen könnte, und daß in englischen Regierungskreisen die Idee besprochen wird, doch Japan da zuvorkommen. Das kann ein fröhliches Bett-Rausen werden, bei dem die beiden edlen Brüder sich schönste in die Haare geraten würden. Nur zu uns kann es recht sein.

Etwas dumm ist die französische Hoffnung, daß die Japaner mit ihrer Landarmee in den europäischen Krieg

Ameliese konnte nicht anders, sie mußte die Spalte in der Portiere ein wenig vergrößern, um zu sehen, welchen Eindruck die Angriffe des Burschen machten, der schwere Vorhang bewegte sich sogar ein wenig, aber die beiden, welche dort kampfbereit sich gegenüberstanden, bemerkten es nicht; sie hätten auch wohl ein Geräusch überhört.

Jetzt konnte Ameliese gerade in ihres Betters Gesicht sehen, es war entsetzt und bleicher als der Tod, aber Schuldbewußtsein verriet es nicht.

„Gut“ sagte Egon nach einer Pause, „gehen Sie zum Gericht mit Ihrer albernen Lüge, dann habe ich wenigstens nicht mehr nötig zu schweigen. Dann werde auch ich sprechen und der Wahrheit gemäß beschwören, daß Sie der Mörder sind. Aussage steht gegen Aussage und wir werden ja sehen, ob der freche Lügner mehr Glauben findet, als derjenige, welcher die Wahrheit zu berichten hat.“

„Aussage steht gegen Aussage, ganz recht, Herr Graf, nur daß ich alle Vorteile auf meiner Seite habe. Sie ließen es zu daß ein Unschuldiger unter Anklage gestellt und verurteilt wurde, Sie gaben mir ein Schweigegeld und wußten die Vernehmung der Komtesse, die auch einiges Licht in die Affäre gebracht hätte, zu verhindern. Sie werden sich in Widersprüche verwickeln und sich selber des Urteils reden, und wenn es zu spät ist, bitter bereuen, meinen bescheidene Bitte abgeschlagen zu haben.“

„Keineswegs, denn ich weiß, daß Ihre Unverschämtheit immer mehr verlangen wird. Gehen Sie, tun Sie, was Ihnen beliebt, schließlich werde ich noch einige Widerwärtigkeiten zu ertragen wissen.“

„Sie belügen sich selbst, Herr Graf, das werden Sie zu Ihrem Schaden erfahren.“

„Kommen Sie morgen um diese Stunde wieder, um Ihre Rente in Empfang zu nehmen. Meinem wegen ersetzen Sie auch Anzeige in zwischen, ich habe nichts dagegen!“

„Damit hat es keine Eile, ich werde wiederkommen!“

Der Graf sandte ihm einen zornflammenden Blick nach und dann riß er beide Fenster weit auf.

„Daß ich dieses Gelichter in meiner Nähe ertragen

eingreifen könnten. Merkwürdigerweise hört man dergleichen sogar hierzulande gelegentlich besprechen. Von den Franzosen ist das einer der Griffe nach dem Strohballen, zu denen der Ertrinkende stets sich verpflichtet glaubt; außerdem hat diese gebildete Kulturvolk bekanntlich nie eine Idee von der Geographie im Kopf gehabt. Wie sie 1870 glaubten, Berlin liege jenseits von großen Wäldern an der Küste der Ostsee, so stellen sie sich Japan offenbar als Nachbarland von Serbien oder Belgien vor: „la-bas“, da unten irgendwo. Von Japan nach Europa gibt es für Touristen zwei Wege: mit dem Erpreßzug von Port Arthur oder Wladivostok über Sibirien, Moskau und Warschau nach Berlin und Paris 14 bis 16 Tage, und mit dem Monddampfer über Indien und Suez nach Genua sieben Wochen. Das sind die schnellsten Verbindungen für Einzelreisende. Wenn man auf diesen Linien eine Armee von 100 000 Mann mit Proviant und Munition und dem sonstigen Troß „herüberwerfen“ wollte, wie man so kurz und einfach sagt, so verlangt das mindestens ein halbes Jahr! — immer vorausgesetzt, daß das nötige Geld und für den Wasserweg die nötigen Schiffe da wären. Den Gefallen werden die Japaner ihren Freunden, den Engländern, Russen und Franzosen, nicht tun. Leider! denn wir könnten nicht sehnlicher wünschen, als nach der Abrechnung mit uns europäischer Seegnern zum Nachschick auch noch dieses gelbe Gefindel in die Pfanne zu hauen. Die hunderttausend Mann aus dem fernen Osten sollten gut aufgehoben sein, aber sie werden nicht kommen und wir werden uns anderswo Genugtuung holen.

Das ist aber eine Sorge späterer Zeit. Einstweilen wollen wir auf die Küsten des Stillen Ozeans mit großer Ruhe blicken; die Zeit, da die Weltberührung in jenem großen Becken entschieden wird, ist noch lange nicht gekommen, wenn sie überhaupt jemals kommt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie jetzt erst bekannt wird, erklärte Kaiser Wilhelm am Morgen nach der englischen Kriegserklärung dem ehemaligen englischen Botschafter, er möge König Georg mitteilen, daß er (der Kaiser) stolz auf die Titel eines britischen Feldmarschalls und britischen Admirals gewesen sei, aber nach dem, was vorgekommen sei, wollte er jetzt diese Titel ablegen.

+ Mehr als zwei Millionen Kriegsfreiwillige haben sich gemeldet, weitaus zu viel, als daß die Kriegsverwaltung sie gegenwärtig verwenden könnte. So wird dem amtlich erklärt: Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist zurzeit gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige an die Fronttruppen nicht überweisen. Meldungen, sei es schriftlich beim Kriegsministerium oder mündlich bei dessen Auskunftsstelle, haben daher keine Aussicht auf Berücksichtigung. Sobald die Einstellung von Freiwilligen später wieder

muß! Solch ein verwahrloster Strolch! Eine Kugel sollte man ihm durch die Rippen jagen, damit dieser Schandfleck aus meinem Leben kommt! Was habe ich denn getan? Geschwiegen, weil ich dem Ingenieur die Blamage gönnte. Wer konnte auch denken, daß die Sache so ernst werden würde! Geschwiegen — und dadurch meinen Seelenfrieden vernichtet, der Verbündete eines von der Landstraße geworden! Und der Glende hat recht, wer weiß was geschieht, wenn er mich bezichtigt; mein Verhalten ist immerhin verdächtig zu nennen und wehe, wer den Richtern jetzt in die Hände fällt, die Flucht des Verurteilten hat die Behörden furchtbar gereizt!“

Er hatte dies alles, ohne daß es ihm zum Bewußtsein gekommen wäre, laut vor sich hingefaselt, die furchtbare Erregung machte sich in den Worten Luft.

Da wurde geräuschlos die Tür geöffnet, und zu Amelieses unbegrenztem Staunen schlüpfte Blanka herein. „Wie unvorsichtig!“ rief Egon in unterdrücktem Ton und schlug laut die Fenster zu; „daß es mir unangenehm ist, wenn du hier in mein Zimmer kommst, weißt du doch.“

Blanka legte schmeichelnd beide Arme um seinen Hals und küßte ihn:

„Es läßt mir keine Ruhe, du sagtest vorhin, du wolltest es überlegen. Bitte, sei doch nicht in allem so unglaublich schwerfällig, laß uns handeln, damit wir hier unumschränkt disponieren können. Sag endlich Ja, Egon, und leite Amelieses Ueberführung in eine Anstalt in die Wege.“

Du weißt nicht was du verlangst, kleine Graufame, jede Schuld trägt den Kern der Strafe schon in sich gönne dem Mondscheinen doch die Freiheit!“

„Na, na, ich traue der Sanftmut nicht. Es muß ihr doch auffallen, daß du sie zurücksetzt, glaubst du etwa, sie denkt nicht darüber nach? Ich bin überzeugt, daß sie angestrengt auf Vergeltung simt. Sie ist nicht so harmlos, wie du glaubst, handle, ehe es zu spät ist. Sie könnte uns in der nächsten Zeit schwer zu schaffen machen.“

(Fortsetzung folgt.)

möglich ist, wird dies in der Tagespresse bekannt gegeben werden.

Albanien.

* In Albanien wird jetzt, nachdem der Fürst das Land verlassen hat, völlig mit der Aera Wied aufgeräumt. Die Absetzung des Fürsten und der Regierung ist in Valona bereits bekannt gegeben. Notabeln der Stadt haben unter großer Begeisterung von ihr Besitz genommen. Zwischen den muslimanischen Aufständischen und der Bevölkerung von Valona ist ein Abkommen erzielt worden. Die Aufständischen werden als Freunde in die Stadt einziehen.

Krieg.

Krupps Ruhm in England.

Die Londoner „Times“ veröffentlichten einen Bericht über die letzten Kämpfe in Frankreich und sehen sich endlich zu dem Eingeständnis gezwungen, daß die britischen Truppen große Verluste erlitten hätten. Der französische Generallstab habe die Kraft des deutschen Vorstoßes in Belgien unterschätzt.

Geflüchtete Belgier berichten, daß die größte Überraschung des jetzigen Krieges in militärtechnischer Hinsicht die Anwendung des neuen deutschen Belagerungsgeschützes gewesen sei. Niemand außerhalb des Generalstabes habe eine Ahnung von der Existenz des 42-Zentimeter-Geschützes gehabt. Alle glaubten, daß der 21-Zentimeter-Mörser das schwerste Belagerungsgeschütz sei. Deutschland besitze etwa 50 dieser 42-Zentimeter-Kanonen, jeder Schuß koste 38 000 Mark. Die Wirkung sei furchtbar, was durch die schnelle Zerstörung der Namurforts bewiesen wurde. Das neue Geschütz sei niemals bei Manövern erprobt worden. Selbst die Artillerieoffiziere hätten keine Kenntnis von ihm gehabt. Bei Lüttich und Namur sei das Geschütz ausschließlich von Krupps Ingenieuren bedient worden. Der Ruhm Krupps werde durch dieses neue große Werk jetzt in alle Welt getragen.

Dieselbe „Times“ und die übrigen englischen Blätter im trauten Verein mit ihren französischen Kolleginnen konnten sich früher in Schmähungen gegen Krupp nicht genug leisten. Sie schoben die türkische Niederlage gegen den Balkanbund vor allem Krupp in die Schuhe, dessen an die Türken gelieferten Geschütze völlig verlagert hätten und mit denen von Creuzot, Vickers und Armstrong auch den entferntesten Vergleich nicht aushielten. Krupp hat den Neidern und Verleumdern die Güte seines Fabrikats zu Deutschlands Frommen an ihrem eigenen Leibe schlagend bewiesen.

Russische Hilfsgruppen für Serbien?

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird im Kriegspressequartier bekannt, daß fortgesetzt russische Munitionstransporte, der rumänischen Regierung vermutlich unbekannt, die Donau hinauffahren. Auch sollen an der Donaumündung Vorbereitungen für den Transport russischer Hilfsgruppen nach Serbien getroffen werden. — Rumänien hat seine Neutralität erklärt. Man darf das Rumänen begehren, daß es die russischen Versprechungen und russischen Drohungen gegenüber aufrechterhalten wird.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 1. Sept. In feierlichem Zuge werden morgen eine Anzahl erobert feindlicher Geschütze, darunter 11 russische, 2 französische, 5 belgische und 3 russische Maschinengewehre in Berlin eingeführt.

Wien, 1. Sept. Kaiser Franz Josef hat unter Anerkennung des rühmlichen Verhaltens des österreichischen Landsturms die Ernennung erteilt, daß der Landsturm auch außerhalb Österreichs verwendet werden dürfe.

London, 31. Aug. Wie die Blätter melden, hat Churchill mitgeteilt, daß englische Seefoldaten Ostende und die umliegenden Bezirke besetzt hätten. Kitchener fordert zum Eintritt in eine zweite Erstabarmee von 100 000 Mann des regulären Heeres auf. Die Altersgrenze beträgt 19 bzw. 35 Jahre. Die Zahl der Meldungen zum ersten Erstabheer sei befriedigend gewesen.

Berlin, 2. Sept. Auf den Aufruf des Reichs-Marine-Amts, die Gründung eines Freiwilligen Marine-Fliegerkorps betreffend, haben sich in wenigen Tagen weit über 3000 Kriegsfreiwillige gemeldet. Von diesen konnte zunächst nur eine beschränkte Zahl eingestellt werden. Bei weiterem Bedarf wird auf die vorliegenden Meldungen zurückgegriffen werden.

Berlin, 2. Sept. Nach einer telegraphischen Meldung des Kommandanten des nach einem Gefecht bei Rio del Oro versenkten Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der Große“ ist wahrscheinlich die gesamte Besatzung gerettet.

Freiburg i. Breisgau, 2. Sept. Auf eine Eingabe des badiischen Bauernvereins, die durch die badiische Regierung unterstützt wurde, hat der Reichskanzler die Ausfuhr frischen Obstes aus dem badiischen Oberlande nach der Schweiz bis zum 15. September genehmigt.

lokales und Provinzielles.

Salver, 5. September 1914.

1658 Oliver Cromwell, 1653–58 Lord-Protector von England gest. — 1757 Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar gest. — 1849 Dichter Ernst Freiherr v. Freytag-Liebenow gest. — 1850 Historiograph Friedrich Delius gest. — 1854 Jugendstilarchitekt Christoph v. Schmid gest. — 1877 Französischer Staatsmann Adolphe Thiers gest. — 1883 Russischer Dichter Iwan Turgenjew gest.

□ **Auszahlung von Renten während des Krieges.** Nach einem Rundschreiben des Reichsversicherungsamtes kann die Auszahlung von Unfall- und Invalidenrenten der zur Dienstleistung eingezogenen Rentnerberechtigten an die Angehörigen auf Grund einer Empfangsvollmacht erfolgen. Es werden Vollmachten in der einfachsten Form als ausreichend anerkannt, zum Beispiel Briefe der Eingezogenen an ihre Angehörigen mit dem Wunsch oder der Bitte, die Rente abzugeben. Die Vollmacht ist kempelfrei und der Berufsgenossenschaft (bei Unfallrenten) oder der Landesversicherungsanstalt (bei Invalidenrenten) einzureichen, welche die Postanstalt anweist, die Rente an den Bevollmächtigten zu zahlen. Diese Rentenquittungen sind von den Bevollmächtigten zu unterschreiben; die Unterschrift ist von den Polizeireviere zu beglaubigen. Einer Lebensbescheinigung bedarf es in diesen Fällen nicht. Die Renten der als gefallen (tot), vermisst oder gefangen gemeldeten Rentnerempfänger werden beim nächstfolgenden Zahlungstermin von der Postanstalt nicht mehr ausbezahlt. Wegen der Hinterbliebenen-Entschädigung oder der einstweiligen Weiterzahlung der Rente an Vermählte oder Gefangene haben sich die Angehörigen an die Berufsgenossenschaft oder Landesversicherungsanstalt zu wenden.

Namur.

Wie ist den Belgiern eben zu Mut?

Namürlich!

Stehen wir in Sedan bald fest und gut!

Natürlich!

Wie lange noch, und die „Große Nation“

Ergibt sich?

La France tat so jung, — und fällt sich nun schon

„Wie siebzigi!“

Wim (in der „Jugend“.)

* **Berichtigung.** Die Namen der gefallenen Sperrbefestigungen in Frankreich sind in der gestrigen Ausgabe zum Teil nicht richtig wiedergegeben, dieselben heißen: Sirson, Les Ayvelles, Condé, la Fère und Laon.

* **Maßnahmen zur Sicherung unserer nächstjährigen Ernte.** In der gegenwärtigen schweren bedrängten Lage des Vaterlandes ist es Pflicht eines jeden Landwirts, für eine zukünftige reiche Ernte an Brotfrüchten und Futtergewächsen zu sorgen, denn vor allem muß die Ernährung unseres Volkes durch reichliche Ernten und Erzeugung von Vieh gesichert werden. Da es ungewiß ist, wie lange der Kriegszustand herrschen und damit die Zufuhr aus dem Ausland unterbunden sein wird, muß sich unser Augenmerk der nächstjährigen Ernte zuwenden. Besonders in den nächsten Wochen gilt es mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß wir 1915 eine große Ernte an Brotgetreide machen. Die kommende Herbstbestellung gibt den Ausschlag für die Ernährung Deutschlands. — Es ist in erster Linie dafür zu sorgen, daß die Bearbeitung des Bodens, soweit es die diesjährigen Verhältnisse gestatten möglichst sorgfältig ausgeführt wird. Da sich der Ausfall an menschlichen Arbeitskräften und Zugtieren sehr fühlbar machen wird, wird man, um durchzukommen, vielerorts auf das Schalen der Stoppel verzichten und sofort zur Saat pflügen müssen. Rechtzeitige Saatsfurchen ist vor allem bei Roggen, der ein gezeigtes Land verlangt, Grunderfordernis. Zur Saat verwende man gut gereinigtes, best feinfähiges Getreide und lege den größten Wert auf Winterfestigkeit desselben. In sehr vielen Fällen wird man die Aussaatmengen ganz wesentlich herabsetzen können, um an Saatgut zu sparen. Voraussetzung dabei ist allerdings tadelloses Saatgut und Boden in guter Kultur. Da der Ernteertrag der deutschen Landwirtschaft, soweit menschliches Tun in Frage kommt, mit in erster Linie von der ausgiebigen Verwendung künstlichen Düngers abhängt, so mache man von diesen wichtigen Hilfsmitteln gerade jetzt, wo das Ausfahren und Streuen des Stalldüngers noch viel größere Anforderungen an die augenblicklich besonders teure Gespann- und Handarbeit stellt, weitgehendsten Gebrauch. Die Landwirte dürfen sich keineswegs auf die alte Kraft des Bodens verlassen. In Frage kommen hauptsächlich Thomasmehl oder Superphosphat, Kalisalz und als Stickstoff das deutsche Erzeugnis schwefelsaures Ammoniak. Während Thomasmehl ein Mischen mit Ammoniak nicht verträgt und mit den Kalisalzen zweckmäßig 8–14 Tage vor der Verwendung des schwefelsauren Ammoniaks gestreut werden muß, können Superphosphat, Kalisalz und Ammoniak unbedenklich miteinander gemischt werden und dann zur Verwendung gelangen. Man verwende im Allgemeinen pro Morgen etwa: 2 Zentner bis 2,5 Zentner Thomasmehl oder 1,25 Zentner bis 1,50 Zentner Superphosphat, 2 Zentner bis 3 Zentner Kainit oder 1 Zentner bis 1,50 Zentner 40 % Kalisalz. 25 bis 30 Pfd. schwefelsaures Ammoniak im Herbst vor der Saat (die zweite, Hauptgabe) Ende Februar — Anfangs März als Kopfdüngung. Es ist zu berücksichtigen, daß unsere Getreideernten namentlich zu Beginn des Wachstums reichlichen Stickstoffvorrat im Boden verlangen, damit sie kräftig bewurzelt in und durch den Winter kommen. Deshalb vernachlässige man unter keinen Umständen die Stickstoffdüngung im Herbst. — Nach den vorliegenden Ernteschätzungen wird die Ernte sehr gut ausfallen und es darf angenommen werden, daß die Landwirte aus dem Verkauf der Erzeugnisse genügend Mittel zur Verfügung haben, um Düngemittel in größerem Umfang als bisher zu beziehen. Bei einer solchen Sachlage darf der Landwirt nicht das Bestreben haben, sein Geld festzuhalten, anstatt es nutzbringend durch den Ankauf und die Verwendung von Kunstdüngemitteln, anzuwenden. Durch ein derartiges Verhalten würden sie lediglich die Not der Zeit erhöhen.

+ **Salver, 5. Sept.** Von heute ab sind wieder zugelassene Pakete nach Österreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Luxemburg, Niederlande und der Schweiz. Ferner nach neutralen Ländern im Durchgang durch die Schweiz und die Niederlande, ohne Verührung feindlichen Auslands.

= **Schalzmühle, 5. Sept.** In der stattgefundenen General-Versammlung des Flottenvereins, die von dem Vorsitzenden, Herrn Rektor Halverstedt geleitet wurde, fand die Verlesung des Jahresberichts statt. Die hiesige Ortsgruppe zählt nach erst einjährigem Bestehen bereits reichlich 100 Mitglieder. Die Kassenverhältnisse haben sich gut entwickelt. Die Bücher wurden von 2 Mitgliedern geprüft und dem Kassierer, Herrn Karl Schröder, Entlastung erteilt. Infolge eines Aufrufs des Präsidenten des Flottenvereins ist eine Sammlung von Geldern für die Unterstützung von Marine-Angehörigen, die durch den jetzigen Krieg in Not geraten, veranlaßt, die einen guten Erfolg verpricht. Der „Flotte“-Verlag hat ersucht, da während des Krieges ein Mangel in Papier und Arbeitskräften besteht, bis auf weiteres den Bezug nach Möglichkeit einzuschränken. Es ist daher beschlossen, während des Krieges nur für je 2 Mitglieder die Monatschrift „Die Flotte“ zu beziehen. Der Vorstand wurde durch Zuruf wieder gewählt. Um 10 Uhr schloß der Vorsitzende mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsere Marine und Kaiser die Versammlung.

Bunte Zeitung.

Unpassende „Scherze“ italienischer Telegraphisten. Zwei Telegraphenbeamte des Kreises Rom, die sich in einem dienstlichen Gespräch mit Berlin eine anzügliche Bemerkung erlauben hatten, wurden ihres Amtes enthoben, ihres Gehalts für verlustig erklärt und vor den Disziplinarrat verwiesen. Die beiden Beamten versichern zu ihrer Entschuldigung, nur harmlos geübelt zu haben.

Die Bitte der Kriegspferde. Nachstehenden Brief zweier im Felde stehenden klugen Pferde finden wir in dem „Hamb. Fremdenblatt“. Wir geben ihn weiter zur besonderen Beachtung aller jener, die es angeht: „Wir, die unterzeichneten Stangenpferde der Kanone 1a, bitten bei dem jetzt herrschenden Haß gegen alles Englische auch unserer zu gedenken. Man hat uns seit Jahren, auf Anstiften der verruchten Engländer, ganz grausam verprügelt, indem man uns den für uns so notwendigen Schweiß abknippt. Was wir dadurch zu leiden haben, schreit zum Himmel, da wir uns der Fliegen und Mücken nicht erwehren können. Wir tun doch auch unser Teil zur

Verteidigung des Vaterlandes. Deswegen, ihr Menschen, seid barmherzig, schüßt unsere Nachkommen vor der Schändung, das überlaßt dem Engländer, dem ist nun einmal die Grausamkeit angeboren, aber bei den deutschen Herren Gebietern glauben wir nicht an eine Fehlbesitz.

Hochachtungsvoll
Sans und Lotte,
zurzeit in Belgien.

Wie Kaiser Wilhelm aus der Schule plauderte. Am 26. August in der Frühe unternahm, wie der „Köln. Volksztg.“ geschrieben wird, der Kaiser im Hauptquartier einen Morgenritt mit kleinem Gefolge und kam an einem Exerzierplatz vorüber, auf dem man den jüngst eingestellten Rekruten die Grundgeheimnisse der Kriegskunst beibrachte. Der Kaiser winkte hinüber: „Gebt mal acht, Jungen!“ rief der Kaiser: „Soeben erhalte ich die Nachricht, daß wir die Engländer bei Maubeuge ganz gründlich verbanen haben. Nun freut euch und seid fleißig, damit ihr eueren Kameraden im Felde recht bald zur Seite stehen könnt.“ Ein begeistertes Hurra war die Antwort auf diese frohe Kunde. Nun aber wandte sich der Kaiser an sein Gefolge und sagte lächelnd: „Na, wenn das aber unser Generalquartiermeister erfährt, daß ich aus der Schule geplaudert habe, dann kriege ich aber einen abgeriffen.“ Das Gefolge quittierte mit herzlichem Lachen über den Scherz.

Frau v. Moltke's Reisegeld. Die Gattin des deutschen Generalstabschefs soll schon vor dem Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges Frankreichs heiligen Born zu fühlen bekommen haben. Ein italienisches Blatt läßt sich darüber aus Paris folgendes berichten: In Aix-les-Bains hat der patriotische Fanatismus zu einer interessanten Episode geführt. Durch Zufall befand sich daselbst zu Beginn der Mobilmachung noch eine deutsche Dame, und zwar keine geringere, als die Gattin des Generalstabschefs v. Moltke. Klugerweise dachte die Dame sofort an die Abreise und begab sich, da sie kein Geld besaß, zur Bank von Frankreich, um auf eine Zahlungsanweisung über 10 000 Mark (sowie pflegen ja deutsche Damen gewöhnlich ins Bad mitzunehmen! Die Red.) Geld zu erheben. Es fand sich aber auch nicht eine Bank, die ihr Geld geben wollte: ein kleiner politischer Doyott, der zur Folge hatte, daß Frau v. Moltke sich das Reisegeld bei allen möglichen Leuten zusammenborgern mußte. Die Geschichte ist wahrscheinlich frei erfunden, aber es kann schon vorkommen, daß man in so aufgeregter Zeit kein Kleingeld bei sich hat, selbst wenn man sonst noch weit mehr als Zahlungsanweisungen über 10 000 Mark mit sich herumträgt. In Mailand ist sogar der Willkürhändler in Geldverlegenheit geraten, da seine Zahlungsanweisungen von keinem Menschen angenommen wurden. Durch Vermittlung und auf Kosten des amerikanischen Botschafters in Rom wurden Vandalen und mehrere andere Amerikaner schließlich nach ihrer Heimat zurückbefördert.

Goethe als Mahner. Eine Welt von Feinden steht gegen uns. Der Landsturm ist aufgerufen. Ernste Stunden stehen uns bevor. Da muß jeder Opfer bringen, jeder bereit sein zu äußerster Anstrengung, jeder aber auch aus frohen Mutes bleiben und mit Entschlossenheit und Zuversicht den kommenden Dingen ins Auge sehen. Unser Altmeister Goethe, dem nichts Menschliches fremd war, hat auch für die jetzige Lage ein passendes Sprüchlein: Die Welt ist nicht aus Brei und Mus gebacken. Deswegen haltet euch nicht wie Schlaffen. Harte Dissen gibt es zu kauen: Wir müssen erwürgen oder sie verdauen.

Die Korruption im russischen Heere. Nach Grenz-nachrichten haben russische Dragoner ihre Pferde für 25 bis 30 Rubel verkauft und sind auf und davon gegangen. Für Kenner der Verhältnisse bedeutet dies nichts Neues, da die Chergen und Offiziere — Ausnahmen gibt es natürlich überall — es im allgemeinen ebenso machen. So hieß es kürzlich, daß bei drei Kavallerie-Regimentern einer russischen Garnison, die nicht zu weit von der ostpreussischen Grenze ablag, tatsächlich nur Pferde für ein Regiment vorhanden waren, und zwar mußte dies sein, damit man sich bei Übungen ausbilden konnte. Ein Regiment mußte immer komplett erscheinen. Als vor einiger Zeit der jetzige Zar einem seiner Regimentern in einer ausländischen Armee sein Bildnis schenkte, das von russischen Offizieren übergeben wurde, die in Gegenwart des Kommandeurs den ängstlich verlegten Behälter öffneten, fehlten die Goldstücke in der Barenkrone. Die Offiziere hatten die versiegelte Kiste nachweislich nicht erbrochen, sondern sie von dem Generaladjutanten des Zaren eigenhändig erhalten. Der Diebstahl in irgendeiner Form ist bei den Russen Volksfeste, die um so mehr blüht, als bekanntlich die Großfürsten, höheren Militärs und Beamten in dieser Beziehung gute Vorbilder abgeben. Diese am ängstlichsten bewachte „Tradition“ im russischen Heere hat ihren Ursprung in dem alten Barenpruch, der dem General mit auf den Weg gegeben wurde, wenn er eine Provinzialverwaltung erhielt: „Ziehe hin, lebe daselbst und is dich satt!“

Hyänen des Schlachtfeldes.

Nachtbilder vom Kriegsschauplatz.

Wenn sich die Nacht über das Schlachtfeld, auf dem die tapferen Kämpfer hilflos und blutüberströmt liegen, senkt hat, dann beginnt die traurigste und verwerflichste aller Sitten ihr Handwerk. Von einem Mitkämpfer bei den Gefechten bei Sennheim erhält die „Straßburger Neue Zeitung“ folgende erschütternde Darstellung:

Alles lag ruhig und dunkel da. Nichts verriet zunächst, daß wenige Stunden vorher eine blutige Schlacht hier tobte hatte. Nur entfernt leuchten die Wachtfeuer einer Abteilung. Die feindlichen Mächte waren weit abgetrieben worden. Das rote Kreuz sucht jetzt emsig nach Verwundeten, denen es Hilfe und Viderung bringen kann. Lautlos streifen die Sanitätsleute das Schlachtfeld ab, daß in einem unburchdringlichen Dunkel liegt. Da — ein Stöhnen oder ein leises Röcheln und mit aufopfernder Geduld verfolgt man den Laut. . . Ein edles Werk, das diese unermüdlichen Leute tun . . .

Doch was schleicht sich dort im Gestrüpp hin! Ist es ein Verwundeter? Ein Anruf! Alles still! Und die Gestalt ist im Dunkel verschwunden. Es sind Leichenfledderer: die Hyänen des Schlachtfeldes. Und nur selten gelingt es, diese Burschen zu fassen. Doch ich habe einige dieser verworfensten aller Kreaturen gestellt, die sich nicht scheuen, die für ihr Vaterland gefallenen Streiter ihrer letzten Habseligkeiten zu berauben.

Es sind meistens halbwegsige Burschen von 15 bis 16 Jahren, die eine vernachlässigte Erziehung und ein verdorbenes Gemüt auf diesen Weg gebracht haben. Man macht kurzen Prozeß mit solchen Kerlen. Sie sind nicht einmal den Schuß Pulver wert, der für sie verwendet wird.

In der Tasche eines solchen Burschen, eines Ausländers, fanden wir etwa 3000 Mark. Die Spargroschen armer Familien, die die in das Feld Gezogenen mitbekommen, daneben eine Menge Ringe, Andenken und

Briefe, in denen die Unmenschen wohl auch Wernachern vermuteten.

Welch menschliches Unglück und Elend, das über die betroffenen Familien gekommen ist, lassen gerade diese Andenken vermuten! Hier ist eine Brieftasche, in der die Photographie eines französischen Unteroffiziers verborgen ist. Daneben der gleiche Mann im Kreise seiner Familie: eine junge Frau und zwei Kinder, die sich an den Vater anklammern. Dort enthält ein kleines Etui das Bild einer Französin mit der Aufschrift: „A mon chéri Margot“, daneben eine braune Haarlocke. Ein an die Eltern gerichteter Abschiedsbrief, der von einer Mintonfuge durchbohrt schien, lag ferner dabei. Während ist auch der Brief einer Mutter, der von Mainz aus an den Sohn im Felde gerichtet ist. „Ich bete zu Gott; er wird über meinen Einzigen wachen!“

Alles das sind Gegenstände, die zweifellos von den Leichenbedeckern achlos beiseite geworfen werden, während sie bei den Familien der Gefallenen als ein Heiligtum gebietet würden und als ein letzter Gruß manchen Trost spenden könnten. „Wir haben“, fährt unser Gewährsmann fort, „alle diese Sachen ausbewahrt, die den Verwandten, soweit dies möglich ist, ausgestellt werden.“

Die Verlustlisten.

Von

General d. Inf. a. D. v. Blume.

Man hört und liest häufig Klagen über späte Veröffentlichung der Verlustlisten. Sie entspringen der erklärlichen Sorge der Daheimgebliebenen über das Schicksal ihrer im Felde stehenden Angehörigen. Die Ungewissheit, ob diese nicht vielleicht schon zu den zahlreichen Opfern gehören, die der Krieg unerbittlich fordert, beunruhigt unausgesetzt die Gemüter und gehört zu dem Schmerzlichsten, was ein Volk mit allgemeiner Wehrpflicht im Kriege zu tragen hat. Schon aus diesem Grunde kann und muß aber auch angenommen werden, daß in einem Heerwesen von so musterhafter Ordnung, wie sie das unsrige in jeder Hinsicht an den Tag legt, auch mit allen Mitteln dahin gestrebt wird, die Verlustlisten so früh wie möglich fertig zu stellen und zu veröffentlichen. Das ist jedoch mit Schwierigkeiten verbunden, die bei den Klagen über zu langsame Bekanntgabe der Verluste augenscheinlich nicht genügend gewürdigt werden, auch von denen schwer zu beurteilen sind, die den Krieg und das Getriebe in ihm nicht aus eigener Erfahrung kennen. Deshalb sei mir gestattet, auf folgendes hinzuweisen.

Die Feststellung erlittener Verluste kann nur bei den einzelnen Kompagnien, Schwadronen und Batterien erfolgen, da die hierzu erforderlichen Personenkennzeichen auf diese Kreise beschränkt. Am Abend eines Schlachttages wird der Kompagnie-pp.-Führer festzustellen suchen, über wie viele Mannschaften er noch verfügt. Manche der Fehlenden hat er fallen sehen; ob tot oder nur verwundet, konnte er nicht erkennen. Über andere erhält er von Kameraden Auskunft freilich auch oft nur unsicher. Von vielen der Fehlenden weiß niemand anzugeben, was aus ihnen geworden ist. Bei der heutigen Kampfweise kommen die Truppen leicht durcheinander, einzelne von ihren Truppenteilen ab. Der erfahrene Führer weiß, daß sich viele von ihnen nach und nach wieder einfinden werden, und beruhigt sich hierbei vorläufig um so mehr, als die Sorge, für deren Herstellung der Schlachtfertigkeit seiner Truppe, für deren Ernährung, für Nachtlager, Instandsetzung der Waffen, Ergänzung der Munition usw. seine und seiner nächsten Gehilfen Kräfte aufs äußerste in Anspruch nimmt. Nach kurzem Schlaf auf nassem Boden werden die Nachforschungen nach dem Verbleib der Fehlenden wieder aufgenommen. Aber kaum sind einige weitere Nachrichten darüber gesammelt, da beginnt der Kampf aufs neue, oder die Truppe wird, sei es zur Verfolgung, sei es zum Rückzuge, in Marsch gesetzt. Sogenannte Ruhetage gehören bei unserer Art der Kriegsführung zu den Seltenheiten; Zeit und Gelegenheit zu mühsamen Nachforschungen und zu genauen schriftlichen Arbeiten, zumal in den Tagen, die größeren Gefechten nachfolgen, sind äußerst knapp. Die Verlustlisten aber, die zu jenen Arbeiten gehören, müssen möglichst vollständig sein und dürfen keine falschen Angaben enthalten, sonst verfehlen sie nicht nur ihren Zweck, sondern ihre Veröffentlichung kann geradezu schädlich wirken, indem sie hier unbegründete Trauer, dort trügerische Hoffnungen erwecken. Deshalb dürfen die Verlustlisten bei den Truppen erst dann als reif zum Abschluß betrachtet werden, wenn von den fehlenden Mannschaften der Tod durch Einlieferung Erkennungsmarken, die jeder Offizier und Soldat im Krieg um den Hals trägt, oder die Verwundung durch Mitteilung des Lazarettz, in dem sie Aufnahme gefunden haben, außer Zweifel gestellt ist, oder wenn eine zuverlässige Kunde über ihren Verbleib nicht zu erlangen war und in absehbarer Zeit nicht mehr erwartet werden kann. Letzteres ist besonders dann der Fall, wenn Mannschaften tot oder lebend in Feindesland gefallen sind. In ungewissen Fällen dieser Art erfolgt die Aufnahme in die Verlustliste mit dem Vermerk „vermißt“.

Nimmt man hinzu, daß auch die Beförderung der Verlustlisten durch die Feldpost an die Zentralstelle sowie ihre Sichtung und Drucklegung durch diese eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, so wird kein Billigdenkender über Mangel an Rücksichtnahme auf berechnete Ansprüche der Bevölkerung klagen, wenn die Veröffentlichung der Verlustlisten an Schnelligkeit hinter leicht begreiflichen Wünschen zurückbleibt. Von den im Felde vorkommenden Todesfällen wird übrigens in der Regel seitens der Kompagnie-pp.-Führer den Angehörigen unmittelbar oder durch Vermittlung der Gemeindebehörden gesondert Kenntnis gegeben, sobald sie festgestellt sind.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen Telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

WTB Berlin, 5. Septbr. Im Osten meldet der General-Oberst von Hindenburg den Abzug von mehr als 90 000 unverwundete Gefangenen, das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee.

WTB Berlin, 5. Sept. Nach einer Meldung des Journale Italia, haben heute japanische Truppentransporte nach Europa begonnen. — Eine römische Meldung aus Paris besagt, daß größere Kämpfe in nächster Nähe von Paris stattgefunden haben, da täglich zahlreiche Verwundetentransporte die Stadt passieren. Die meisten gingen nach Grenoble.

WTB Berlin, 5. Septbr. Ueber das Ergebnis der Kämpfe bei Lemberg wird dem Tageblatt gemeldet:

Man hat im Zentrum zwar nicht die Schlacht, aber die Zeit gewonnen, um die weiteren Operationen leiten zu lassen und wie in Ostpreußen hat auch hier die Räumung nur eine vorübergehende Bedeutung. Die Gesamtzahl der aktiv beteiligten russischen Kräfte wird auf 700 000 geschätzt.

WTB Berlin, 5. Sept. Das Berl. Tageblatt meldet: Nach einer hier eingetroffenen Meldung ist letzte Nacht ein deutscher Flieger südwärts über Belfort erschienen und hat mehrere Bomben geworfen; ob Schaden angerichtet wurde, ist in dem Telegramm nicht gesagt.

WTB Berlin, 5. Sept. Der Lok. Anzeiger meldet aus Ostende, daß englische Truppen mit unbekannter Order von dort abgegangen seien. In England würden 11 Bataillone gebildet, die sich ausschließlich aus Jünglingen der lateinischen Schulen und Studierenden zusammen setzen. Australien sagte weitere 10 000 Mann zu. Englische Blätter melden; daß ein großer Teil der 11ster-Freiwilligen unter ihren eigenen Offizieren sich zur Dienststellung bei der englischen Armee zur Verfügung gestellt haben.

WTB Berlin, 4. Sept. Die Morgenblätter melden: Als die große Schlacht gegen den Vorstoß der 10 französischen Armeekorps geschlagen war, hielt es den Kaiser nicht mehr im Hauptquartier. Er eilte an die Front im Felde am Sedantage. — Der Kriegsberichterstatter der Voss. Ztg. meldet: Kaiser und Kronprinz bei der Armee. Unter dem ungeheuren Jubel der Truppen an denen der Kaiser vorüberfuhr, begab sich der Herrscher zum Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 Prinz Oskar. Es war ergreifend, als der Kaiser, während die untergehende Sonne das Schlachtfeld erleuchtete und der Kanendonner von Verdun herüberhallte, an seine Grenadiere eine Ansprache hielt, die mit einem Hurra und der Nationalhymne beantwortet wurde.

WTB Berlin, 4. Septbr. (Nicht amtlich.) Ein Pariserbrief der neuen Züricher Ztg. spricht von zahlreichen Truppennachschüben, besonders von Artillerie nach Norden. Die Bevölkerung von Valenciennes und Maubeuge sei kopflos und habe selbst ankommende englische Truppen für deutsche gehalten. Auch die Zeitungsberichte vermögen sie nicht zu beruhigen. Die Marschgeschwindigkeit der Deutschen jage ihnen Schrecken ein. Der Feldpostverkehr sei säumig und die Zensur streng. Die Soldaten seien von Uebermüdung ausgemerzelt. — Eine heitere Note fehlte vollständig und die Soldaten sprechen mit größtem Respekt von den Deutschen; die ihren Offizieren bewunderungswürdig folgten. Die Maschinengewehre der Deutschen wirkten verheerend. Das Feldgrau sei vorzüglich. Der Gegner sei wie 1870 überlegen. Die französische Artillerie sei erfolgreich. Der Erfinder der Melinit-Patronen, Ingenieur Turin hat dem Herrn Kriegsminister ein neues Explosiv übergeben, dessen furchtbare Wirkung alles bisher dagewesene übertrifft. Im Volksmunde spiele Turin eine große Rolle und wäre als der zukünftige Deus ex Machina angesehen.

WTB Frankfurt a. M., 4. Septbr. Die Frankfurter Zeitung meldet: Frankreich ließ der italienischen Regierung durch eine Bankgruppe die Anleihe von 1 Milliarde Frank und mehr zu guten Bedingungen anbieten. Der Minister-Präsident Salandra lehnte das Angebot mit dem Hinweis ab, daß Italien nicht beabsichtige eine auswärtige Anleihe aufzunehmen.

WTB Konstantinopel, 4. Septbr. (Nicht amtlich.) Das griechische General-Konsulat erließ eine Kundmachung durch die 10 Klassen der Marine-Reservisten zu Manövern einberufen werden.

WTB Bordeaux, 4. Septbr. (Nicht amtlich.) Die Minister traten unter Vorsitz des Minister-Präsidenten Filian im Rathaus zu einer Sitzung zusammen, in der der Kriegsminister zunächst über die militärische Lage berichtete. Es wurden verschiedene Fragen besprochen, insbesondere die Frage der Verproviantierung.

WTB Rom, 5. Sept. (Nicht amtlich.) Der Papst hat den Kardinal Seratta zum Staatssekretär ernannt. Das erste Konsistorium wird am 8. September abgehalten.

WTB London, 4. Septbr. (Nicht amtlich.) Den Daily Telegraph zufolge, bereiten sich die Japaner auf eine längere Dauer des Krieges in Kiautschow vor, sie wollen langsam und methodisch vorgehen, um das Menschenmaterial zu schonen. Das Parlament werde Kredite bewilligen, um die Heere bis zum nächsten Jahre in Schantung zu unterhalten. — Japanische Blätter bringen Alarmnachrichten aus China. Im Yangtsetal steht eine Revolution bevor. Die mit den Bestrebungen der Mandschudynastie zusammenhängen.

Englische Angst vor Zeppelin.

Berlin, 3. Septbr. Als Beweis dafür, welchen Umfang die Furcht vor den deutschen Luftschiffen in England annimmt, dient eine Zuschrift, die dem Lokalanzeiger aus Holland zugeht. Ein dort ansässiger Kaufmann hatte vor einigen Tagen telegraphisch für seine über England nach der Heimat zurückkehrende Familie Zimmer im Carlton Hotel bestellt. Darauf erhielt er von der Hoteldirektion folgende Antwort: Mit der Rücksicht darauf, daß für unsere Monumentalbauten in London durch die deutschen Flugschiffe eine ungeheure Gefahr besteht, sind wir gezwungen, unser Hotel zu schließen. Wir können daher Ihre Bestellung nicht annehmen und haben sie einem andern Hotel überwiesen.

Verräterische Schufte auch in Oesterreich.

w Berlin, 4. Sept. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier meldet Herrings dem „L.-A.“ über die russische Spionage: Die außerordentliche Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen, die sich in dem gemeldeten Siege offenbart, läßt alle Besorgnisse für die gegenwärtig noch bedrängten Truppen nördlich Lemberg schwinden. Die österreichische Heeresleitung muß indes viel unter Spionage einheimischen Russenfreunde leiden, die den Feind bei Tage durch verschiedenfarbige Rauchfäulen und nachts durch Lichter verständigen. Auch Spiegelsignale gelangen in listiger Weise zur Anwendung. Eine Prozession ist abgefaßt worden, der ein Heiligenbild vorangetragen wurde, das auf einem Spiegel gemalt war. Wenn es gelingt, die Russen in ein gefährliches Terrain

zu drängen, werden sie stets von Spionen aus der Falle gerettet.

Der größte Soldat des deutschen Heeres.

München, 4. Sept. Wohl der größte deutsche Soldat des deutschen Heeres ist dieser Tage in Nürnberg ausgehoben worden. Es ist der Student der Philologie Zimmermann aus Schwarzenried. Bei einem Alter von 23 Jahren ist er 2,13 Meter hoch. Der Riese aus den bayrischen Bergen ist zur Artillerie gekommen.

Die Lage in Odeffa.

Stockholm, 4. Sept. Trotz allen Dementis der russischen Regierung herrscht nach dem Bericht eines soeben von Südrussland heimgekehrten schwedischen Ingenieurs in Odeffa Revolution. Die Stadt ist vom telephonischen und telegraphischen Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten.

Ein französischer General als Verräter.

w Haag, 4. Sept. Die hiesigen Blätter erhalten von belgischen Behörden die zensurierten Meldungen, daß der französische General Persin von seinen eigenen Truppen wegen versuchten Verrats füsiliert wurde. Er soll drei Tage zu spät mit 200 000 Mann Hilfstruppen vor Namur erschienen sein. (Es handelt sich bei dieser Verräter-Geschichte wahrscheinlich um einen Kniff, durch den sich Frankreich bei der belgischen Regierung rein waschen will.)

Wird der Krieg lange dauern?

Berlin, 4. Septbr. In einem Artikel „Wird der Krieg lange dauern?“ von Generalmajor Reim im „Tag“ heißt es am Schlusse: — Jedenfalls schließt sich von Tag zu Tag der eiserne Ring fester um die geschlagenen Truppen, die von Westen und Norden auf Paris zurückweichen. Daran können auch die hohlen Proklamationen der Herren in Paris nichts ändern. Ob es ihnen noch gelingt, über Paris hinaus nach Süden auszuweichen oder ob sie sich bei Paris zusammenballen zu einem letzten verzweifelten Widerstand, muß sich bald herausstellen. Im ersten Falle dürfte sich eine strategische Lage ergeben, ähnlich derjenigen im Winter 1870 nur daß der Fall von Paris eine Frage von Wochen sein würde, wie damals von Monaten. Im letzteren könnte ein zweites Sedan entstehen, das wohl gleich bedeutend wäre mit dem Ende des Krieges in Frankreich. — Was England angeht, so können wir ihm bei seiner isolierten Lage nicht so recht ans Leder, vielleicht im Luftkriege. Das müßte in Ägypten und Indien geschehen. Es liegt aber im Wesen der englischen Politik, daß sie unbedenklich ihre Bundesgenossen im Stiche läßt wenn es bei drohenden Gefahren in Afrika und Asien geboten erscheint. Andernfalls auch unter dem Druck der öffentlichen Meinung, mit Deutschland Frieden zu schließen. Den wir dann zu diktieren hätten. Natürlich müßten die Herren Grey und Genossen verschwinden. — Die Kriegslage im Osten ist nach den letzten großartigen deutschen Erfolgen sowie den unserer Verbündeten im östlichen Galizien sehr günstig, und ein konzentrischer Vormarsch der Hauptkräfte in der Richtung auf Warschau kann strategischer Lagen herbeiführen gleichbedeutend mit Abschnidung der russischen Rückzugslinien. Gelingt es, so wäre der Haupthelfer in einem jedem Kriege mit Rußland, der Raum mattgesetzt. Jedoch selbst für den Fall daß es der russischen Armee gelingt, die Verteidigungslinie Kowno, Grodno, Brest-Litowsk zu erreichen, die auch ihre Operationsbasis war, so könnten wir ruhig abwarten, bis die erfolgte Abrechnung im Westen auch Rußland zum Frieden zwingen wird. Es ist eine ungeheure Auseinandersetzung, die der Beendigung des Krieges folgen muß. Unter allen Umständen muß ein Friede würdig sein des ungeheuren Einsatzes, den das deutsche Volk auf sich genommen hat.

Kriegs-Chronik 1914.

31. August. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz unaufhaltames Vordringen unserer Armeen. Festung Montmedy und Fort Les Anvelles in Frankreich von den Unseren genommen. Die Armee des Generalobersten v. Kluck schlägt einen Flankenangriff der Franzosen bei Comblès zurück. Generaloberst v. Bülow schlägt eine überlegene französische Armee bei St. Quentin und nimmt ein englisches Infanterie-Bataillon gefangen. — Die Königin von Belgien flieht aus Antwerpen mit ihren Kindern nach England. — Die in Ostpreußen stehenden Russen treten den Rückzug an.

1. September. Das Hauptquartier meldet vom östlichen Kriegsschauplatz, daß in der Schlacht bei Gilsenburg 70 000 Russen gefangen wurden. Das gesamte Artilleriematerial der geschlagenen russischen Armee ist vernichtet.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, beim Heimgange meines lieben Mannes, sage ich allen meinen innigsten Dank.

Frau Wilh. Woeste.
Mathilde geb. Köster.

Bekanntmachung.

Dem Vernehmen nach haben in Folge des Krieges vielfach auch Dienstmädchen ihre bisherige Stellung verloren, ohne anderweit Arbeit finden zu können. Die hier eingerichtete Arbeitsstelle für die Landwirtschaft soll deshalb auch auf weibliches Dienstpersonal ausgedehnt werden. Es können daher fortan sowohl Gesuche um Unterbringung, wie auch um Zuweisung von weiblichen Personen bei der hier am Landratsamte errichteten Arbeitsstelle angebracht werden.

Altena, den 31. August 1914

Der Landrat: Thomee.



Montag, den 7. d. Mts. sind wir mit Rügen in Marienheide anwesend.
Gebr. Corbach, Marienheide.

Fliegengläser
per Stück 25 Pfennig
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Salver.

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.



Heute morgen 5 Uhr ent-
schlaf nach längerem Lei-
den mein innigstgeliebter
Sohn

Carl Ernst

im zarten Alter von 13
Monaten.

Um stille Teilnahme bitten:
Friedrich Toussaine
Familie Mart. Schmidt
Halver, 4. Sept. 1914.

Die Beerdigung findet am
Montag, d. 7. Sept. nachm.
1/2 2 Uhr vom Sterbehause,
Mühlenstrasse 5, aus statt.

Katholischer Gottesdienst in Halver
Sonntag, den 6. Sept. cr.
Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse
Morgens 10 Uhr: Sohamt
Nachm. 2 1/2 Uhr Andacht.

25 Mark Belohnung.

Demjenigen, der mir den ge-
meinen Schuft der in meinen
Garten eingedrungen ist und
einen Obstbaum demoliert hat,
so nahhaft macht, daß ich
denselben gerichtlich belangen
kann.

Melchior Degenhardt,
Südstr. 1.

10 Mark Belohnung

demjenigen, welcher mir den
Täter so angibt, der mir die
große Glühbirne auf dem
Kirchplatz zertrümmerte, daß
ich denselben gerichtlich be-
langen kann.

Wilh. Simmen,
Halver.

10 Mark Belohnung

demjenigen, der mir die in
den Jagdrevieren zwischen
Carthausen und Anschlag wil-
dernden Hunde strafrechtlich zur
Anzeige bringt.

Richard Winkhaus,
Carthausen i. W.

Suche zum 1. Oktober ein
nicht zu junges

Dienstmädchen

Restaurant Heinr. Reinecke,
Oberbrügge.

Weltkriegskarte

Stück 20 40 75 Pfg.
Wilh. Bell jr., Halver.



Sonntag, den 6. September
nachmittags 5 Uhr
außerordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Kriegshilfe.
2. Verschiedenes

Der Vorstand.
Landwehr-Verein
Kierspe.

Generalversammlung

Sonntag, den 6. September.
Nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Vorstandswahl.
3. Beschlußfassung über Kriegs-
unterstützungen.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen
bittet

Bekanntmachung.

Zur Durchführung der periodischen Nachrechnungen sind
folgende Termine angesetzt:

Eichort und Total:	Für die Ortschaften:	Termin der Eichlage:
Dahlebrück Hotel Hente	Dahlebrück, Lauensteiderohl, Schalksmühle, Elagebach, Neu- enbrücke, Hütte	2. Okt. 1914
"	Klaßkamp, Ohlerberg, Delfen, Walze, Twieströmen, Mühlerohl, Mühle	3. Okt. 1914
"	Mühlerhagen, Holthausen, Ruh- lenhagen, Vinscheid, Vinscheider- bede, Dahlhausen, Sterbeder- hammer	5. Okt. 1914
Brügge Hotel Tasche	Brügge, Wintenbed, Woeste, Bundhagen, Altenludenscheid, Siebede, Hirschberg, Tingshausen.	7. Okt. 1914
"	Wesselberg, Buchen, Böppels- heim, Elperhammer, Söh bei Brügge, Stüttinghausen, Schlade, Mhelle, Bömmelbach, Eining- hausen, Wahrde, Winkhausen	8. Okt. 1914
"	Grüne, Doppelnhammer, Brate b. Brügge, Felde, Eiden, Dedent- thalerhagen, Beye, Linnepe, Sol- mede, Linnepermühle, Hammer- haus	9. Okt. 1914
"	Schmede, Frohnenberg, Dedent- thal, Linnephelle, Altenhof, Dth- linghausen, Schierey, Sonnenhof, Markt, Voesebach, Haus Schöned.	10. Okt. 1914
Loh Wirtschaft Schröder	Loh, Selleners, Westfeld, Bier- baum, Paulmannshöh, Calve, Wenninghausen, Mühlenberg, Bremederwalze, Seide, Hühner- siepen, Bremede, Delmühle	13. Okt. 1914
"	Tredinghausen, Herscheiderbaum, Silberg, Achtenscheid, Gasmert, Boden, Klinkenberg, Schwiendahl, Spielwigge, Clame, Sunswinkel, Sollstadt, Woestenhof, Stillebeul.	14. Okt. 1914
"	Werkshagen, Baberg, Immel- scheid, Grünenschlade, Sprotter- hammer, Fernhagen, Wällen, Hottelbruch, Rud, Söhlisch, Somert, Stilleking	15. Okt. 1914
"	Semede, Rittinghausen, Elling- hausen, Altenhof, Reininghausen, Else, Neuenhof, Baudloh, Bren- scheid, Delfen, Räther	16. Okt. 1914
Augusten- thal Wirtschaft Winkel	Augustenthal, Sölgernkline, Trem- pershof, Schmittehausen, Brun- scheid, Breitenstüd, Bellmerer, Brade, Horringhauserhöf, Hor- ringhausen	24. Okt. 1914
"	Buschhausen, Worth, Worthno- den, Gonsel, Studen, Selenen- höf, Rattenbusch, Hammerhaus b. Augustenthal, Kehrlepen, Sonderfeld	26. Okt. 1914
"	Leifringhausen, Kl. Leifringhau- sen, Peddensiepen, Dreve, Dre- versiepen, Wettringhof, Braud, Rattenhagen, Fischerverse	27. Okt. 1914
"	Rotenhohl, Altemühle, Borbet, Wippinghausen, Bernede, Dahl b. Augustenthal, Brininghau- sen, Lusenroden, Schlemm	28. Okt. 1914

Zur Einlieferung ihrer Meh- und Wiegegeräte im gehörig
gereinigten Zustande an den Eichtagen sind verpflichtet die
Gewerbetreibenden, die Landwirte, sobald sie beim Absatz
ihrer landwirtschaftlichen Produkte die Ergebnisse von Meh-
und Wiegegeräten einer Preisbestimmung zu Grunde legen,
die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren
abgeben, und schließlich die Großhandlungen und Fabrik-
betriebe, wenn Meh- oder Wiegegeräte entweder zur Preis-
oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden. Die Ein-
lieferung der Meh- und Wiegegeräte hat vor 10 Uhr morgens
zu erfolgen. Die Einziehung der Eichgebühren erfolgt nach-
träglich.

Lüdenscheld, den 1. September 1914.

Der Amtmann: Strosser.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Aus dem Kreise Altena gingen für die Zwecke des Roten
Kreuzes noch weiter bei uns ein von:

Aus dem Bezirk der Schulkinder zu Ober-
brügge auf Bewirtung am Sedantage 20,00 M.
Sammlung von Schülern der 1. und 3a und
3b Klasse der Schule zu Brügge-Winkhausen 24,65 "
Altena, den 3. September 1914.

Der Landrat: Thomée.

Unfallmeldungen von den im Kreise Altena gelegenen
Telegraphenanstalten Kierspe, Kiersperhagen und Neuenhaus
bei Kierspe werden fortan nicht mehr an das Postamt in
Kierspe-Bahnhof (Bez. Dortmund) sondern an das Postamt
Meinerzhagen abgesetzt.

Altena, den 31. August 1914.

Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr
vollendet haben und von denen mit Sicherheit zu erwarten
ist, daß Sie mit vollendetem 17. Lebensjahre felddienstfähig
sind, können sich bis zum 13. September ds. Js. bei einem
Bezirkskommando des Korpsbereiches zur Aufnahme in eine
im Korpsbezirk zu errichtende Militärvorbildungsanstalt an-
melden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur
Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung.

2. Ueber Zeit und Ort der Gestellung in der Anstalt
ergeht spätere Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt nach ärzt-
licher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund
und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren
Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf
Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt.

Erlittene leichte Strafen schließen die Annahme nicht aus.

3. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht
hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.

4. Bei der Demobilisierung können die Aufgenomme-
nen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind,
in eine Unteroffiziersvorschule, soweit sie sich bereits bei einem
Truppenteil befinden, in eine Unteroffizierschule unter den
für diese Schule vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den
Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden.

5. Inaktive, nur garnisondienstfähige Unteroffiziere jeden
Dienstgrades, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute
geeignet erachten, wollen sich ebenso bis zum 13. Sept. ds.
Js. unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, Waffe,
bei der sie gestanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, bei
einem Bezirkskommando des Korpsbereiches melden. Solche,
welche bereits auf einer Unteroffizierschule bezw. Vorschule
tätig waren, werden bevorzugt.

Der kommandierende General.
Freiherr v. Gall General der Infanterie.

Bekanntmachung über Vorrats- erhebungen.

(Reichsgefehlblatt Seite 382)

Der Bundesstaat hat auf Grund des § 4 des Gesetzes
über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen
Massnahmen usw. vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 327)
folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Während der Dauer des gegenwärtigen Krieges ist den
von den Landeszentralbehörden bestimmten Behörden jeder-
zeit Auskunft über die Vorräte an Gegenständen des täglichen
Bedarfs, insbesondere an Nahrungs- und Futtermitteln aller
Art sowie an rohen Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen
zu geben.

Zur Auskunft verpflichtet sind:

1. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in
deren Betrieben die Gegenstände erzeugt und verarbeitet
werden,
2. alle, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handels-
betriebs oder sonst des Erwerbs wegen in Gewahrsam
haben, kaufen oder verkaufen,
3. Kommunen, öffentliche, rechtliche Körperschaften und
Verbände.

§ 2.

Auf Verlangen sind anzugeben:

1. die Vorräte, die dem Befragten gehören oder die er
in Gewahrsam hat,
2. die Mengen, auf deren Lieferung er Anspruch hat,
3. die Mengen, zu deren Lieferung er verpflichtet ist

§ 3.

Die Anfrage kann auf folgende Punkte ausgedehnt werden:

1. wer die Vorräte aufbewahrt, die dem Befragten gehören
2. wem die fremden Vorräte gehören, die der Befragte
aufbewahrt,
3. wann die Vorräte abgegeben werden können,
4. für welchen Zeitpunkt die Lieferungen (§ 2 Nr. 2 u
3) vereinbart sind,
5. wohin früher angemeldete Vorräte abgegeben sind,
Zedes weitere Eindringen in die Vermögensverhältnisse
ist unstatthaft.

§ 4.

Die anfragende Behörde ist berechtigt, zur Nachprüfung
der Angaben die Vorratsräume des Befragten untersuchen
und seine Bücher prüfen zu lassen.

§ 5.

Wer die auf Grund dieser Verordnung gestellten Fragen
nicht in der gesetzten Frist beantwortet, oder wer wissentlich
unrichtige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000
M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6
Monaten bestraft.

§ 6.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen
zur Ausführung dieser Verordnung

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung
in Kraft.

Berlin, den 24. August 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Ausführungs-Bestimmungen.

Die Behörden, denen auf Grund der Verordnung des
Bundesrats vom 24. August 1914 (R. G. Bl. S. 382) das
Recht zusteht, Auskunft über die in der Verordnung bezeich-
neten Vorräte zu verlangen, sind die Landräte in den Stadt-
kreisen die Polizeiverwaltungen.

Berlin, den 24. August 1914

Der Minister für
Handel u. Gewerbe
J. A.

Der Minister für
Landwirtschaft, Do-
mänen u. Forsten
J. B.

Der Minister
des Innern
J. A.

Kranken- und Sterbekasse
Halver.

Sonntag den 6. September
Quartal-Auflage.

Alle Rückstände aus der Zeit
von dem 1. Juli d. J. müssen
in diesem Termine unbedingt
bezahlt werden, ebenso die Bei-
träge für das 3. Vierteljahr.
In der jetzigen Zeit ist eine
pünktliche Zahlung ganz be-
sonders erforderlich, da natur-
gemäß die Einnahmen sich
mindern während die Aus-
gaben dieselben bleiben.

Der Vorstand.

Gesellschaft zum Bunde
Halver.

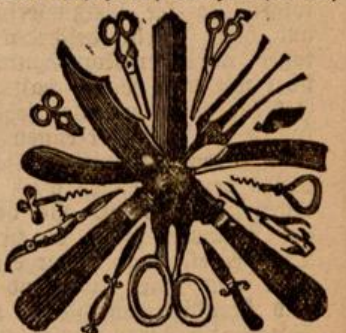
Am Sonntag, den 6. Sept
abends 7 Uhr

General-Versammlung

Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Zur „Stadt Solingen“
Wilh. Hengstenberg
Lüdenscheld, Wilhelmstr. 14.



Spezialgeschäft
**Solinger Stahlwaren
und Waffen.**

Empfehle in grösster Auswahl:
Taschen-, Schlacht-, Bäder-,
Brot-, Küchen-, Transier-,
Schuster-, Buchbinder-, Ritt- u.
Sattlermesser,

Obst-, Fisch-, Butter- u. Käse-
messer,

Rasiermesser, Rasierapparate
von M. 1.— bis 25 M.
Pinzel und Näpfe, Rasierseife,
von Wolf & Sohn, Kilo 1,30 M.

Haarschneidemaschinen
mit 2 Kämmen v. M. 3,60 an.

Pferde-, Schaf- u. Hundescheren.

Tischmesser und -Gabeln,
Eß-, Tee- und Borlegelöffel,
alles in Etui vorrätig.

Schere in allen Gattungen

Brotmaschinen u. Tabakmesser
offengeklappt, fertig zum
Gebrauch,

Fleisch- u. Messerpummaschinen,
Bügeleisen und Kaffeemühlen.

Taschen-, Küchen- und Tafel-
wagen,

Kohl- und Käseobel,
Kortzieher, Hackmesser,

Küchenbeile,
Küchen- und Messerstäbche,
Baumfägen, Messerfägen

Für Jäger:
Rucksäcke, Gamaschen,
Futterale, Jagdtaschen und
Stühle, Hundehalsbänder.

Beistehen und Leder,
geladene Jagdpatronen in
allen Kalibern.

Jagd-, Flobert-, Luft- und
Scheibenschüssen, Pistolen,
Revolver u. sämtl. Munition,

Bügelspanner

Luftgewehre

für Wirt u. Vereine Mk. 31.—

Geldkassetten
in allen Ausführungen.

Taschenlampen
mit sämtlichen Zubehör.

Das Schleifen von Scheren
und Rasiermessern, sowie sämtl.
Reparaturen an Taschenmessern
u. Messerpummaschinen werden
von mir selbst billigst ausgeführt.

Schleiferei
mit elektrischem Betrieb.

FUTTERMITTEL
empfiehlt

Sonder-Ausgabe. Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 208

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92.

Halver

Sonntag, den 6. September

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

flucht der französischen Regierung.

Paris, 3. Sept. Die Regierung hat ein Manifest erlassen, in dem sie dem Lande mitteilt, sie habe sich, um den Krieg innerhalb der ganzen Ausdehnung des Territoriums fortsetzen zu können, entschlossen, den Sitz der Regierung für den Augenblick von Paris nach außerhalb zu verlegen.

Aber Rom kommt zu dieser Fluchtanzeige der französischen Regierung die Ergänzung, daß die Regierung sich in Bordeaux niederlasse. Also um den Krieg innerhalb der ganzen Ausdehnung des Landes fortsetzen zu können, haben die Minister mit dem Präsidenten Paris verlassen und ihren Sitz nach Bordeaux verlegt. Es soll noch mehr französisches Blut fließen, die Franzosen haben seit Siebzig nichts hinzugelehrt.

Auch 1870 gab sich Frankreich noch nicht besiegt, als Paris eingeschlossen war, und das war damals für die Welt, selbst für den großen Moltke, eine Überraschung! Nach Napoleons Gefangennahme am 2. September hatte er nach Hause geschrieben, er hoffe in 14 Tagen daheim in Kreisaufhagen zu schlafen. Der Krieg aber dauerte noch bis zum 28. Januar, dann kam Waffenstillstand, und am 26. Februar der Vorfriede. Heute ist uns diese französische Taktik nichts Neues. Unsere Heerführer haben damit gerechnet, das beweist die Aufstellung der einzelnen Armeen, die durchaus nicht sämtlich auf Paris schauten.

Werfen wir einen kurzen Blick auf die Ereignisse von 1870. Am 2. September war Sedan, und am 15. September standen die ersten deutschen Truppen vor Paris. Die Belagerung ging langsam vonstatten; bekannt sind die täglichen Meldungen des Herrn v. Pöbelski: Vor Paris nichts Neues. Die schweren deutschen Belagerungsgeschütze wurden noch im Elsaß, vor Metz usw. gebraucht, und die Bahnlinien waren auch nicht frei. Erst am 27. Oktober kapitulierte Metz.

Schon beim Herannahen der Deutschen war ein Teil der Regierungsmitglieder von Paris nach Tours geflohen. Gambetta flüchtete, als die Hauptstadt schon eingeschlossen war, in einem Luftballon. Er übernahm dann die Leitung und organisierte den Volkskrieg. Paris stand dauernd durch Taubenposten mit den Truppen draußen in Verbindung. Das neutrale England lieferte Waffen, Ausrüstung, Uniformen. Alles, was laufen konnte, wurde ausgehoben, Minientruppen, Nationalgarde aufgestellt, ein Frontkürrieg ins Werk gesetzt. Aus Italien kam der in seinem Alter kindisch gewordene Garibaldi. In allen Provinzen entbrannte ein wütender Kleinkrieg, aber es kam auch zu großen Schlachten: Orléans, Le Mans, an der Vienne usw. Als aber Paris am 28. Januar kapituliert hatte, hörte auch der Krieg in den Provinzen auf, nur in der Umgegend von Belfort wurde noch weitergekämpft.

Die Sinnlosigkeit aller dieser gräßlichen Menschenopfer ergibt sich von selbst. Wir leben heute nicht mehr in einer Zeit, da es genügte, den Säbel umzuhaulen und den Spieß zu ergreifen, um ein Kriegsmann zu sein. Ein Volkskrieg hat gegen eine organisierte Armee keine Aussicht mehr. Vereinzelte Mordtaten, auch kleine Gefechte können vorkommen, aber gegen Maschinengewehre und moderne Kanonen ist eine flüchtig zusammengeraffte Menge weiter nichts als Kanonenfutter. Anno 1870 traten zum erstenmal der Luftballon und die Taubenpost als Kriegsmittel in Tätigkeit; sie mußten den Franzosen schließlich doch nichts. Heute haben wir leuchtende Luftschiffe und Flugmaschinen. Auch die Bewegungen gehen schneller. Am 26. August sind die letzten Forts von Namur gefallen; schon heute hat die französische Regierung ihre Hauptstadt abgegeben. In wenigen Tagen werden die kolossalen Belagerungsgeschütze vor Paris donnern, und die Übergabe wird viel schneller zu erwarten sein als vor 44 Jahren. Unter diesen Umständen ist eine Revolutionierung des platten Landes ein Wahnsinn, ein Verbrechen, das Frankreich schwer zu stehen kommen wird. Wir können den Entschluß der französischen Regierung nur bedauern. Es ändert an dem Ergebnis nichts, kostet aber viel Verluste an Gut und Blut.

Das französische Manifest.

Auch das Parlament flieht.

Die aus dem von unseren siegreichen Truppen bedrohten Paris weichende Regierung hat einen Aufruf an das Volk erlassen, zwischen dessen hochtrabenden Worten man unschwer die völlige Ratlosigkeit der führenden französischen Männer herausliest. Auch die Deputiertenkammer verläßt den unsicheren Boden der Hauptstadt. Das Manifest lautet:

Franzosen! Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenhaften Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen, dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Rückzuge gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschluß. Um über das Schicksal der Nation zu wachen, haben die Behörden die Pflicht, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. Inzwischen wird der hervorragende Oberbefehlshaber der französischen Armee voll Mut und Begeisterung die Hauptstadt und ihre patriotische Bevölkerung gegen den Eindringling verteidigen. Aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden. Ohne Furcht und Nachlassen, ohne Aufschub und Schwäche wird der heilige Kampf für die Ehre der Nation und die Ehre des verletzten Rechtes weitergehen. Keine unserer Armeen ist in ihrem Bestande erschüttert worden. Wenn einige von ihnen sehr bemerkenswerte Verluste erlitten haben, so sind die Lücken sofort von den Depots aus wieder ausgefüllt worden, und der Aufruf der Rekruten sichert neue Quellen an Menschen und Energie. Widerstand und Kampf, das

soll die Parole der verbündeten englischen, russischen, belgischen und französischen Heere sein. Widerstand und Kampf, während die Engländer uns zur See helfen, die Verbindungen unserer Feinde mit der Welt abzuschneiden. Widerstand und Kampf, während die russischen Armeen weiter vorrücken, um den entsetzlichen Stoß in das Herz des Deutschen Reiches zu führen. Es ist die Aufgabe der republikanischen Regierung, diesen hartnäckigen Widerstand zu leiten. Überall werden sich zum Schutze der Unabhängigkeit Frankreichs die Länder erheben, um diesem furchtbaren Kampfe seine ganze Kraft und Wirksamkeit zu verleihen. Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung freie Hand behält. Auf Wunsch der Militärbehörden verlegt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthalt nach einem Punkt Frankreichs, wo sie in ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Sie fordert die Mitglieder des Parlaments auf, sich nicht fern von ihr zu halten, um gegenüber dem Feinde aufkommen mit der Regierung und ihren Kollegen den Sammelpunkt der nationalen Einheit zu bilden. Die Regierung verläßt Paris erst, nachdem sie die Verteidigung der Stadt und des besetzten Lagers durch alle in ihrer Macht stehenden Mittel sichergestellt hat. Sie weiß, daß sie es nicht nötig hat, der bewundernswürdigen Pariser Bevölkerung Ruhe, Entschlußkraft und Kaltblütigkeit zu empfehlen. Die Bevölkerung von Paris zeigt jeden Tag, daß sie den größten Heldenmut bewiesen hat. Franzosen! Zeigen wir uns dieser tragischen Umstände würdig. Wir werden den endlichen Sieg erringen, wir werden ihn erringen durch den unermüdbaren Willen zum Widerstand und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will, und die, um zu leben, weder vor Leiden noch vor Opfern zurückweicht, ist sicher, zu siegen.

Sämtliche Minister haben neben dem Präsidenten Poincaré das langatmige Schriftstück unterzeichnet. An dem durch die deutschen Siege vorgezeichneten Gang der Dinge wird es nichts ändern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Um den Verkehr und die Verteilung solcher Metalle zu regeln, die für den Kriegsbedarf dienen und nicht in unbefräßigten Mengen im Inland hergestellt werden, hat sich auf Anregung des Kriegsministeriums die „Kriegsmetall A.-G.“ gebildet. Die Gesellschaft ist eine Erwerbsgesellschaft und darf weder Dividenden noch Liquidationsgewinne verteilen. Ihr Aktienkapital beträgt 6 Millionen Mark und ist mit 25 Prozent eingezahlt. Ihre Geschäftsabläufe werden von einer Abschätzungs- und Verteilungskommission kontrolliert. Aufsichtsrat und Vorstand arbeiten ehrenamtlich und unentgeltlich.

• An Stelle des Generalmajors Bild von Hohenborn, der eine andere Verwendung gefunden hat, ist der bisherige Gouverneur der Festung Köln, Generalleutnant von Wandel, zum stellvertretenden Kriegsminister ernannt worden und hat sein Amt bereits angetreten. Die Geschäfte des Gouvernements Köln übernimmt Generalleutnant von Pollier.

Ägypten.

• In Italien angekommenen Reisende berichten von einer starken Gärung in Ägypten gegen England. Alle Mohammedaner sind von Deutschlands endgültigem Siege überzeugt und jubeln, in der Hoffnung, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, wo die Türkei Ägypten, Tunis und Marokko von den Ungläubigen befreien werde. Die englischen Behörden haben außer mehreren deutschen, angeblich politischen Agenten zahlreiche von Engländern verdächtigte hohe ägyptische Würdenträger verhaftet.

Aus In- und Ausland.

Christiania, 3. Sept. Das Moratorium wurde verlängert für ausländische Schulden, die am 6. September fällig werden, um zwei Monate von dem ursprünglichen Verfalltag ab, doch mindestens bis zum 6. Oktober. Bei Fälligkeiten vom 7. September bis 6. Oktober tritt eine Verlängerung der Zahlungspflicht um einen Kalendermonat ein. Für inländische Schulden wird nur die Zahlungspflicht von Wechseln um einen bzw. 14 Tage verlängert.

London, 3. Sept. Infolge der Herabsetzung der Regierungs-Versicherungsprämie für die Seefahrt auf zwei Pfund für hundert Pfund wurden alle Risikoprämien auf die Schiffskörper um 1/2 Prozent herabgesetzt. Dies hat bereits ein Fallen der Frachtraten zur Folge gehabt.

Heer und Marine.

• Kohlenversorgung der Kriegsmarine. Infolge des Krieges wird der Kohlenverbrauch der Kriegsmarine eine außerordentliche Steigerung erfahren, da in dieser Zeit sämtliche Kriegsschiffe Tag und Nacht feebereit liegen dürften. Außerdem werden bekanntlich zu Kriegszwecken zahlreiche Handelschiffe der Marine zur Verfügung gestellt, um als Begleitschiffe oder Hilfschiffe (wie der vor Las Palmas gesunkene, als Hilfskreuzer verwandelte Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“) zu dienen. Dadurch wird der Rückgang des Brennstoffbedarfs bei der Handelsmarine zu einem nicht unerheblichen Teil wieder ausgeglichen werden. Schon in Friedenszeiten ist die Aufwendung der Kriegsmarine für ihre Versorgung mit Kohle nicht gering. Nach dem Reichshaushaltetat wurde der Gesamtverbrauch für 1914 auf 27,28 Millionen Mark beziffert. Im Jahre 1911 betrug er 18,7 Millionen Mark. Von 1911 bis 1914 beträgt also die Ausgabensteigerung fast 46 Prozent. Von dem Gesamtverbrauch entfielen rund 80 Prozent auf im Inland verwandelte Schiffe. Die Kriegsmarine bezieht den Brennstoff in Form von Kohle hauptsächlich aus dem Ruhrrevier. Im Jahre 1912 lieferte das Rheinisch-Westfälische Kohlenfeld rund 953 000 Tonnen Kohle im Werte von 18 Millionen Mark. Der Gesamtverbrauch stellte sich in jenem Jahre auf 20 Millionen Mark.

Der Krieg.

Die belgische Regierung versucht noch immer die Welt mit großartig klingenden Nachrichten zu täuschen. Sie läßt ausposaunen, daß an dem guten Erfolg der belgischen Waffen nicht zu zweifeln ist.

König Albert von Belgien verwundet.

In Wirklichkeit sieht man aber in Antwerpen die Dinge so hoffnungslos an, wie sie in Wahrheit für die Belgier liegen. Auch der Widerstand der belgischen Truppen läßt mehr und mehr nach. Aus den Ausfallgefechten wird sehr schnell ein Rückzug. Über Kopenhagen wird gemeldet:

Das Bombardement von Meselm am 1. September richtete großen Schaden an. König Albert, der sich bei seinen Truppen befand, wurde an einer Hand durch ein Granatstück leicht verwundet.

Der König leitete persönlich den Rückzug der Truppen. Die Granate schlug in seiner unmittelbaren Nähe ein, die Hinterräder seines Automobils wurden zertrümmert.

Vom westlichen Kriegsschauplatz kommen die Siegesnachrichten in schier überwältigender Fülle. Erfolg reiht sich an Erfolg, keine Lücke klappt in den Operationen. Ein so seltener Fall im Kriege, daß sämtliche Berichterstatter der deutschen Zeitungen im Großen Hauptquartier sich bewegen fühlen, zu erklären: Da vielleicht die unausgesetzten Siegesmeldungen deutscherseits fast unfaßbar erscheinen möchten, sei betont, daß tatsächlich kein einziger Mißerfolg verschwiegen wurde. Wie in der Berliner Kriegspressekonferenz der Major Deutemofer darlegte, konnte bei dem stürmischen Siegeslauf die Seeresleitung ihren Wunsch, der Öffentlichkeit mehr als trodene Telegramme mitzuteilen, bisher nicht verwirklichen.

Taten, nicht Worte.

Ihre ganze Aufmerksamkeit wurde von dem täglich geänderten Bilde des Morgens in Anspruch genommen. So wissen die oberen Stellen tatsächlich über das Geschehene im wesentlichen nichts weiter als die Ergebnisse. Korpskommandos, Armeekommandos, die oberste Seeresleitung befinden sich in einer aufsteigenden Linie der Unbekanntheit mit dem Verlauf im einzelnen. Aber diesen sind allein die Truppenführer unterrichtet, die bei dem unablässigen Vorwärtsgang natürlich oft recht anderes zu tun haben, als Papier zu beschreiben. So muß das Wort hinter die Tat zurücktreten. Phantasieroll, aufgeputzte Stimmungsbilder zusammenzustellen, die sensationell zu lesen sind, lehnt die Seeresleitung ab, wie es die erste Presse ablehnen würde, solche zu empfangen. In diesem Kriege muß alles so solide, zuverlässig, musterhaft sein, wie unsere Mobilmachung, wie unser Aufmarsch; auch die Berichterstattung. Solange das unauffällige Vorwärtsschreiten des Feldheeres eine solche Berichterstattung unmöglich macht, muß jede andere als die des knappsten Tatsachenberichts unterbleiben.

So hat sich denn die Seeresleitung darauf beschränkt, uns kurz zu berichten, daß sämtliche französischen Sperrforts nördlich von Paris in unseren Händen sind und daß deutsche Reiter bereits vor Paris stehen.

Verluste der Engländer bei Helgoland.

London, 2. September.

Der „Daily Graphic“ berichtet: Die englische Flotte ist vom Helgoländer Gefecht zurückgekehrt. Ein Schiff, dessen Name ungenannt bleibt, trug schwere Spuren des Kampfes. Es hatte vierzehn mit Holzstücken verstopfte Löcher. Auch die Brücken waren verbogen. Das Schiff hatte Tote und Verwundete an Bord. Der erste deutsche Schuß hatte die Dynamomaschine getroffen, und das Schiff wurde in Dunkel gehüllt. Spätere Schüsse legten die Schornsteine weg, zerstörten Maschinen und drangen in die Offiziersmesse ein.

Deutsche Flottenerfolge in Ostasien?

Nach einer Kabelmeldung des „New York Journal of Commerce“ aus Schanghai vom 14. August liefen zwei Kriegsschiffe, jedes mit vier Schornsteinen, arg zugerichtet und mit vielen Verwundeten an Bord, am 13. August im Hafen von Hongkong ein. Über die Identität der beiden Kriegsschiffe verlautet in Schanghai nichts offizielles, doch glaubt man, daß es entweder die beiden englischen armierten Kreuzer „Minotower“ und „Camphire“ oder die französischen Kreuzer „Duplex“ und „Montcalm“ sind. Sie sollen einen Zusammenstoß mit deutschen Kreuzern gehabt haben.

Englands Furcht vor der Türkei.

Frankfurt a. M., 3. September.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rom: Aus Ägypten wird berichtet, England lasse eine kleinere Flotte von Kreuzern und Torpedojägern an der Küste von Syrien und Palästina kreuzen, da das Gerücht umgehe, die Türkei sammle in Syrien ein Heer zum Einfall in Ägypten.

Französische Flottendemonstration vor Cattaro.

Wien, 3. September.

Ämtlich wird bekanntgegeben: Am 1. September morgens erschien die französische Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, nämlich Schlachtschiffen und Panzerkreuzern und zahlreichen Torpedofahrzeugen auf große Entfernung vor der Einfahrt in die Bucht von Cattaro. Sie gab 40 Schuß aus schwerem Kaliber gegen

das veraltete Fort auf Punta d'Oltro ab, ohne den dortigen Werken Schaden zuzufügen. Von der Besatzung wurden drei Mann leicht verwundet. Die Flotte dampfte dann eine Zeitlang in nordwestlicher Richtung, wendete sich sodann in südlichem Kurs, um anschließend die Adria zu verlassen. Es handelte sich daher offenbar um eine wirkungslose Demonstration der französischen Streitkräfte an unserer südlichen Küste.

Ein Norweger über deutsche Tatkraft.

Christiania, 2. September.

Bei der heutigen Immaturation hielt Universitätsprofessor Gerhart Gran vor den Studenten eine Ansprache, in der er unter anderem ausführte:

Man kann seine Sympathien und Antipathien haben, wo man will — in einem trifft sich die ganze Welt in diesen Tagen: in der erlauchten und hingelassenen Bewunderung der deutschen Tatkraft, die überwältigt. Diese gewaltige Tatkraft beruht vor allem darauf, daß kein anderes Volk so durchdringt ist von dem preussischen Kriegesgeist. Man hat viel von dem preussischen Kriegesgeist gesprochen. Aber darin stehen diese Preußen sicher hinter vielen Völkern Afrikas und Asiens zurück, und nicht darauf kommt es in modernen europäischen Kriegen an, sondern auf die Wissenschaft, diese imponierende Genauigkeit, die fast unfehlbar ist. Jeder Knopf trifft seine Leitung und jede Leitung führt nach der Zentrale. Diese wunderbare Organisation ist, fast dem Hirne gleichend, kompliziert: ein unübersehbares Netz sich kreuzender und gleichlaufender Bahnen, von denen jede nach der ihr bestimmten Station hinführt und die sämtlich zu dem gemeinsamen Ziele gehen, das ihr Bestimmungsort ist. Es ist oft verächtlich gesagt worden, der preussische Soldat sei zu einer bloßen Nummer herabgesunken. Das ist falsch. Nummern wären im gegenwärtigen Kriege wertlos. Jeder Leitungsdraht führt schließlich zu einem individuell bewußten Willen, der beseelt ist von dem Geist der Wissenschaft und Genauigkeit, von dem Eifer, das Auserwählte voll bewußt zu tun, da der geringste Mißgriff unheilvoll ist, von dem Kameradschaftsgefühl und der gemeinsamen Vaterlandsliebe. Das kommt alles zusammen. Diese Organisation müssen wir bewundern, diese Gedankenenergie, mit der ihr Grund gelegt ist, diese wissenschaftliche Konsequenz, mit der sie durchgeführt ist. Hierin haben alle Nationen von den Deutschen zu lernen.

Die gesamte Abendpresse bringt den angeführten Teil der Rede, die von den Studenten begeistert aufgenommen wurde.

Boulogne geräumt.

London, 4. September.

Die Londoner „Evening News“ vom 29. August bringen eine Central-News-Depesche, die vom offiziellen Zensurbureau zugelassen wurde, des Inhalts, daß Boulogne von den verbündeten Truppen geräumt würde.

Boulogne-sur-Mer liegt an der Nordküste Frankreichs am Ärmelkanal. Direkte Schiffsverbindungen verbinden es mit der englischen Südküste. Der Fall von Amiens bedroht die Verbindung der in Boulogne stehenden englisch-französischen Truppenteile vom Süden her. Wahrscheinlich werden die Engländer bei dieser Situation ihren Vorschlag, weitere zwei Divisionen Infanterie auf den belgisch-französischen Kriegsschauplatz zu werfen, überhaupt aufgeben müssen.

Die französische Regierung in Bordeaux.

Der Extrazug mit dem Präsidenten Poincaré und den Ministern ist inzwischen in Bordeaux eingetroffen. Die Menge schrie begeistert: „Vive Poincaré, vive la France!“ Poincaré bezog die Präfektur. Der Dienst der Ministerien des Krieges und des Innern ist bereits eingerichtet.

Die Minister traten unter dem Vorsitz Vivianis im Rathhaus zu einer Sitzung zusammen, in der der Kriegsminister zunächst über die militärische Lage Bericht erstattete. Dann wurden verschiedene Fragen beraten, besonders die der Verproviantierung. Bei Beförderung des Metallschabes der Banque de France und der Staatsarchive nach Bordeaux wurden besondere Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Der Pariser „Temps“ erscheint fortan in Bordeaux.

Paris zur Verteidigung entschlossen.

Nach einer amtlichen Mitteilung hat General Gallieni, der Kommandant von Paris, folgenden Aufruf an das Heer und die Bevölkerung der französischen Hauptstadt gerichtet:

„Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um der nationalen Verteidigung einen Antriebs zu geben. Ich habe den Auftrag erhalten, Paris gegen den Eindringling zu verteidigen. Diesen Auftrag werde ich bis zum Ende erfüllen.“

Von verschiedenen Seiten war verbreitet worden, daß die französische Regierung daran denke, die Besatzung von Paris zurückzuziehen und die französische Hauptstadt für einen offenen Platz zu erklären. Man wolle die französische Defensive auf das Gebiet von Morvant, zwischen Dijon und Nevers, zurückverlegen. Im letzten Augenblick scheint man aber diesen Gedanken wieder aufgegeben zu haben, da man hofft, das verschanzte Lager von Paris könne den deutschen 42-Zentimeter-Mörsern lange Widerstand leisten. Das wird sich ja zeigen.

Kleine Kriegspost.

Mülhausen i. G., 3. Sept. Die „Neue Mülhauser Zeitung“ meldet, daß vorgestern nachmittag Hans Brinkmann, der Verleger und Besitzer des „Mülhauser Tagblattes“, von der Zivilbehörde verhaftet wurde. Das Weiterverbleiben des „Mülhauser Tagblattes“ wurde verboten. Über den Grund der Verhaftung ist nichts bekannt.

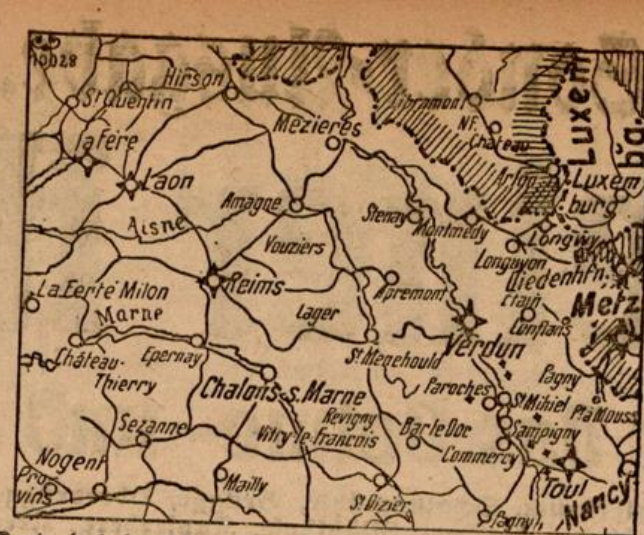
Ottawa, 3. Sept. Die deutsche Bevölkerung Westkanadas bekundet offen, daß sie auf Seiten Deutschlands steht. Dies erweckt großen Unwillen bei der übrigen Bevölkerung. Man befürchtet Unruhen.

Im Marsch auf Paris.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der 2. September hat uns eine weitere herrliche Siegesbotschaft gebracht. Zwischen Reims und Verdun ist die letzte große Armee, die die Franzosen dem deutschen Generalmarsch auf Paris entgegenstellen konnten, gründlich geschlagen worden. Versuche, durch Ausfälle aus der Festung Verdun die deutsche Flanke aufzurollen, sind gescheitert. Circa 350 000 Mann, 10 Armeekorps, die die französische Oberleitung zum letzten verzweiferten Widerstand gegen die deutschen Seereszenen ansetzte, sind in der Richtung auf Paris zurückgeflüchtet. Die deutschen Verfolger bleiben ihnen hart auf der Ferse. Immer enger zieht sich das Netz um die französische Hauptstadt zusammen.

Als Sieger vom Sedantage ist in der Depesche des Generalquartiermeisters nur der Deutsche Kronprinz genannt, der den Widerstand des letzten Restes des Millionenheeres gebrochen hat, das die Franzosen gegen die lothringische Grenze vordrängten. Die siegreichen deutschen Truppen schließen sich jetzt auch an dieser Stelle in den großen Ring, der sich uneinhaltsam nach Westen vordrückt. Daß man im deutschen Hauptquartier mit absoluter Sicherheit darauf rechnet, daß ein erneutes Vordringen der Franzosen in diesen Gegenden unmöglich gemacht ist,



Karte des deutschen Sieges zwischen Reims und Verdun.

geht schon aus dem Umstand hervor, daß Kaiser Wilhelm sich bei der von seinem Sohne geführten Armee befindet. Daß bei den Kämpfen zwischen Reims und Verdun auch die Armee des Herzogs von Württemberg tatkräftig mit eingegriffen hat, darf man wohl ohne weiteres annehmen. Der Kronprinzlichen Armee ist aber augenscheinlich der Löwenanteil an dem Siege zugefallen. Sie hatte die schwierigste Aufgabe, da sie nicht nur in der Front kämpfte, sondern auch den gefährlichen Angriff in ihrer linken Flanke, der von der starken Feste Verdun ausging, zurückweisen mußte.

Die knappe Form, in der diese gewaltige Baffentat vom Generalquartier mitgeteilt wurde, nimmt ihr nichts von ihrer großen Bedeutung. Man ist auf der deutschen Seite larg im Reden, wichtig im Handeln. Die Folgen der Schlacht, in der die letzte große französische Feldarmee, deren starker Kern wahrscheinlich durch die schleunigst herangeholten äußersten Reserven bis zu der gewaltigen Zahl von 350 000 Mann entwickelt wurde, eine entscheidende Niederlage erlitten hat, müssen für unser weiteres Vorgehen nach dem Ziel Paris von größtem Einfluß sein. Die Franzosen haben sich auf die sogenannte zweite, d. h. letzte Verteidigungslinie La Fère—Laon—Reims zurückziehen müssen. Dort werden sie sich voraussichtlich noch einmal zu einem letzten Widerstande aufraffen, schon der schönen Geste wegen, auf die man ja bei unseren westlichen Nachbarn mehr gibt als auf tatsächliche Erfolge. Es wird dann auch bei der schönen Geste bleiben. Der schwache Widerstand, der noch auf der zweiten Verteidigungslinie geleistet werden kann, wird den deutschen Marsch auf Paris nicht lange aufhalten.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen Telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab.

w Berlin, 5. Septbr. Die B. Z. am Mittag meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier vom 4. Sept.: Auf dem ostgalizischen Abschnitt des Schlachtfeldes wurde heute nicht gefochten. Dagegen dauert der Angriff auf Lublin fort. Die Armee des Generals Auffenberg verfolgt die geschlagene russische Armee. Die siegreiche Schlacht bei Samoz wurde erst nach heißem Ringen entschieden. Der Höhepunkt der Kämpfe war jedoch das Ringen um Komarow, wo die Russen unter General Plehwe gewaltige Anstrengungen machten, die österreichische Stellung zu durchbrechen. Die Entscheidung fiel aber erst durch das auf beiden Seiten des Huszmaschlusses vordringende Korps Borcewitsch und durch das Korps des Erzherzogs Josef Ferdinand, die den Feind im Rücken bedrohten. Durch die Erstürmung der am stärksten verschanzten Stellung östlich Tyshowce wurde der Gegner zu seinem schwierigen Rückzug nach Nord und Nordost gezwungen, der sich in eine regellose Flucht verwandelte. Es wurden 19 000 Gefangene gemacht und 200 Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

w Berlin, 5. Septbr. (Amtlich.) In der vorgestrigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung betr. die Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung und dem Entwurf einer Bekanntmachung, betr. Feststellung der Ortslöhne die Zustimmung erteilt.

w Straßburg, 5. Sept. Von den Franzosen mitgenommen wurden, dem Elässer zufolge, der Strafanstaltsinspektor Brochhaus in Ensisheim und der Kreishausinspektor Trophach in Altkirch. Ueber ihren Verbleib ist bis heute noch nichts bekannt.

WTB London, 5. Septbr. (Nicht amtlich.) Das Pressebüro gibt eine weitere vom britischen Hauptquartier übermittelte Verlustliste bekannt, nach der 18 Offiziere, 62 Unteroffiziere und Mannschaften als tot, 78 Offizieren und 312 Unteroffiziere und Mannschaften als verwundet, 86 Offiziere und 4672 Unteroffiziere und Mannschaften als vermisst aufgeführt werden. Von den Vermissten befinden sich wahrscheinlich 2882 in Lazaretten.

Kein Mißerfolg an irgend einer Stelle.

Berlin, 5. Septbr. Die unmittelbar aufeinanderfolgenden Siegesmeldungen, ohne daß man von einem Mißerfolge der Armee hört, können beinahe stußig machen und haben im Ausland bereits Mißtrauen erweckt. Demgegenüber wird vom Generalstab die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß kein Mißerfolg der Deutschen an irgend einer Stelle eingetreten ist, der etwa verschwiegen worden wäre. Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten übersteigen erheblich die unsrigen, dazu kommt der große Verlust an Gefangenen, den die Franzosen erlitten haben und noch täglich erleiden. So steigert sich die Zahl der in Preußen gefangenen Russen von Tag zu Tag. Erst nach einiger Zeit wird man die ganze Größe der Niederlagen der Russen übersehen können.

Lüttich in Obhut des deutschen Landsturmes.

Lüttich, 5. Septbr. Die einheimische Bevölkerung in Lüttich hat sich, wie dem Berl. Tgl. berichtet wird, bereits beruhigt und vollkommen an die deutsche Verwaltung gewöhnt, die ausgezeichnet und ohne jede Härte arbeitet. Belgische Polizisten und entwaffnete Bürgergardisten sorgen zusammen mit dem deutschen Landsturm für die Ordnung in der Stadt.

Paris ohne die hohe Diplomatie.

Turin, 5. Septbr. Nachdem Präsident Poincaré nebst der Regierung und den ausländischen Diplomaten nach Bordeaux verreist sind, ist, wie dem B. Z. gemeldet wird, nur der Gesandte der Vereinigten Staaten zur Wahrung der Interessen der in Frankreich zurückgebliebenen Angehörigen der kriegführenden Länder in Paris geblieben.

Die Abreise des Fürsten von Albanien.

W Rom, 5. Septbr. (Nicht amtlich.) Ueber die Abreise des Prinzen zu Wied meldet die Agencia Stefani aus Durazzo: Gestern morgen bei Tagesanbruch war die Stadt wegen der zahlreichen Abreisenden sehr belebt. Um 5 Uhr landeten italienische Matrosen beim Königspalast. Um 6,50 Uhr verließen der Prinz, von Turhan Pascha, Alhif Pascha und das diplomatische Korps den Palast. Im Garten versammelte sich die Kontrollkommission und begrüßte den Prinzen, der sich einige Zeit mit ihr unterhielt und sich dann zum Kai begab. Eine Kompanie Gendarmen erwies ihm die Ehrenbezeugung. Der Garten des Palais war von den italienischen Matrosen und rumänischen Freiwilligen geräumt worden, die unverzüglich die Fahne auf dem Königspalast niederholten. Um 7,50 Uhr hißte das italienische Kriegsschiff „Misurata“ die italienische Flagge und am Fockmast die albanische Flagge. Darauf ging es unter dem Salut der „Vibia“ in der Richtung auf Venedig in See längs der italienischen Küste. Der Prinz übertrug seine Machtbefugnisse der Kontrollkommission, was dem Volke bekanntgegeben wurde.

Die italienische Neutralität.

Rom, 5. Septbr. Der Abgeordnete Cirmeni schreibt in einem Leitartikel: „Die italienische Regierung hat ehrlich ihre Neutralität erklärt und wird sie gewissenhaft und loyal einhalten. Italien wird aus seiner strikten Neutralität nicht heraustreten, falls nicht das Lebensinteresse irgendwie in Gefahr laufe. An dem Tage, da, was Gott verhüten möge, die italienischen Lebensinteressen ernstlich in Gefahr laufen sollte, wird Italien intervenieren, um sich zu schützen, wie es ja andere Staaten, groß oder klein auch machen. Man glaubt übrigens nicht, daß die italienischen Interessen nur von Oesterreich bedroht werden könnten. Italien hat Lebensinteressen an der Adria wie im Mittelmeer. Die Gefahr könnte darum auch von Serbien, sogar von Rußland kommen. Italien kann am Balkan und an der Adria weder eine österreichische noch slavische Hegemonie dulden. Italien wünscht seine Politik nicht zu wechseln sondern neutral zu bleiben.“

Kriegs-Chronik 1914.

2. September. Zehn Armeekorps der Franzosen werden am 1. September zwischen Reims und Verdun von den Deutschen zurückgeworfen und heute weiter verfolgt. Kaiser Wilhelm befand sich dabei auf dem Schlachtfeld bei der Armee des Deutschen Kronprinzen. — Die Armee Auffenberg erringt bei der Hiesenschlacht zwischen Oesterreichern und Russen bei Lemberg einen starken Sieg. Auffenberg nimmt den Russen viele Gefangene und eine Menge sonstiger Beute ab.

3. September. Die französische Regierung und das Parlament fliehen aus Paris und nehmen ihren Sitz in Bordeaux. Die französische Flotte bombardiert den österreichischen Hafen Cattaro.

Handels-Zeitung.

Berlin, 3. Sept. Amlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Berlin W 224—228, R 197,50—198,50, H 212—225, Königsberg R 174, Danzig W 212, R 183, G 180, H 197, Stettin W 220, R 190, Breslau W 212 bis 217, R 183—188, Fg 160—170, Bg 180—190, H 192—197, Dortmund W 240—245, R 209—214, H 230—240, Hamburg W 230—235, R 203—208, G 218—223, H 215—220.

Berlin, 3. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 30,75—38. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 27,25—29. Rubig. — Rübol geschäftslos.

Bekanntmachung.

Sämtliche felddienstfähige und nur noch garnisondienstfähige Mannschaften der Maschinengewehrtruppe, Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahntruppe und der Marine der Reserve, Landwehr 1 u. 2 werden hierdurch aufgefordert, sich am 7. September, vorm. 12. Uhr, beim Bezirkskommando Siegen, Ziegeleistraße 5, zur Einstellung zu melden. Unabkömmlich anerkannte oder zurückgestellte Mannschaften, bei denen die Unabkömmlichkeit noch besteht, kommen nicht in Betracht.

Siegen, den 4. September 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Auszug

aus der amtlichen preussischen Verlustliste Nr. 13

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 30 Mes

4. Kompanie
1. Behrmann Emil Schmidt aus Bergfeld, Amt Lüdenscheid, tot
 2. „ Wihl Wente aus Borde-Beserde, Amt Nachrodt, tot
- Altena, den 5. September 1914.

Der Landrat: Thomée.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes sind aus dem Kreise Altena bei mir noch weiter eingegangen von:

Herrn Rentner F. W. Busch-Selenenböh 100,00 M.
Herrn Karl Robert und Hugo Enneper-Salver 300,00 „
Jüdische Gemeinde Meinerzhagen 100,00 „

Es ist uns aus dem Kreise ferner eine Postanweisung im Betrage von 9 M überwiesen worden, von der der Postabschnitt verloren gegangen ist. Wir bitten den betreffenden Einsender, sich bei uns zu melden.

Altena, den 4. September 1914.

Der Landrat: Thomée.

Vom Amte Lüdenscheid wird uns mitgeteilt, daß dort an weiteren Gaben zur Kriegsspende eingegangen seien: vom Winterverein in Lüdenscheid 200,— M., von Herrn N. N. (2 Gabe) 100,— „ von Herrn Oberbrieftträger Gust Scharpeinschall 50,— „ von den Kindern der Volksschule in Spielwige 25,— „ von Herrn N. N. 50,— „ von den Inhabern der Firma D. W. Dahlhaus in Schafsbrücke 600,— „ von Herrn Gebrüder N. N. 20,— „ Allen freundlichen Gebern sei auch an dieser Stelle herzlichster Dank gesagt.